



Menschen stärken.  
Wege finden.

20  
16

Caritasverband Frankfurt e.V.  
**Jahresbericht**



## 5 DAS JAHR 2016

## Vorwort

*Caritasdirektorin Gaby Hagmans*

## 6

## Höhepunkte des Jahres 2016

*Besondere Ereignisse im Caritas-Jahr*

14 MIGRATION  
UND FLUCHTBesonders gefährdet: Frauen und Kinder  
auf der Flucht

*Fachdienste für Migration*

## 16

## Helfen, begleiten und Selbständigkeit fördern

*Abteilung Heime der Jugend- und  
Behindertenhilfe*

## 19 INTEGRATION

## Integration durch Arbeit

*Arbeitshilfen/cariteam*

## 22

Der große Erfolg verdeutlicht das Problem  
*Multinationale Informations- und Anlaufstelle  
für EU-Bürgerinnen und Bürger (MIA)*24 SENIOREN  
UND PFLEGE

## „Was willst Du, dass ich Dir tun soll?“

*Altenzentrum Santa Teresa*

## 27

Das Pflegestärkungsgesetz:  
eine kritische Auseinandersetzung  
*Interessenselbstvertretung pflegender  
Angehöriger (IspAn)*

## 29 PARTIZIPATION

„Nennen wir es doch lieber ein Projekt zum  
Erwachsenwerden ...“

*Offene Kinder- und Jugendarbeit*



Menschen stärken.  
Wege finden.



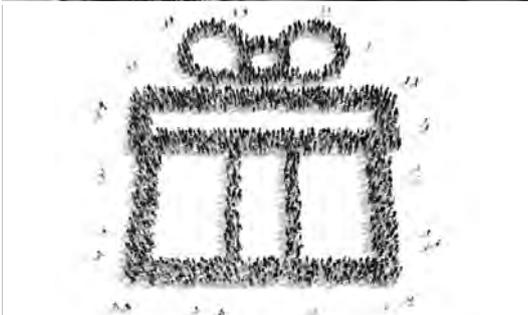


**Gemeinsam für Familien**  
*Fachdienst Kindertagespflege, Kinder- und Familienzentrum, Kindertagesstätten*

Den ganzen Tag in der Schule?  
 Sogar in den Ferien?  
*Erweiterte Schulische Betreuung*



**Beständigkeit im Wandel**  
*Haus Thomas*



„Freude ist das schönste im Leben.  
 Nur eines ist noch schöner: Freude schenken!“  
*Geld geben, Zeit spenden, Freude schenken.*



Caritas in Frankfurt – Stadtplan

Organigramm

Zahlen, Daten und Fakten

Gremien 2016

Wichtige Adressen

Autorinnen und Autoren

Impressum, Bildnachweis

**KINDER,  
 JUGENDLICHE  
 UND FAMILIEN** 30

32

35

**SPENDEN** 38

**DER CARITAS-  
 VERBAND IM  
 ÜBERBLICK** 40

43

46

53

54

**ANHANG** 55

56



Liebe Leserinnen und Leser,

das vergangene Jahr bot mehr als nur einen Anlass mit Sorge in die Zukunft zu blicken. Terror, Verfolgung, Flucht und politische Wirrungen bestimmten die Medienagenda von Tag zu Tag – in unserer Stadt und in der Welt. Verunsicherung macht sich breit: Wohin steuert unsere Gesellschaft? Wie kann es weitergehen?

Eine Unsicherheit, die sich Populisten zunutze machen – im Großen, wie im Kleinen, auf der politischen Bühne, wie auch im Privaten. „Es geht so nicht mehr weiter!“, höre ich immer öfter in den unterschiedlichsten Zusammenhängen. Ja, es geht so nicht mehr weiter. Aber die entscheidende Frage ist, wie wir mit dieser Feststellung umgehen. Ist es der richtige Weg zu scheinbar Altbewährtem zurückzukehren und sich abzuschotten? Kommen wir mit Isolation, unreflektiertem und aktionistischem Handeln weiter? Zu leicht

verfallen wir in eine ablehnende Haltung und schaffen es nicht uns für das Neue und Andere zu öffnen. Dem wollen wir als Caritasverband entschieden entgegenreten: zukunftsgerichtet, weltoffen, differenziert und orientiert am Wohle aller. Hierzu rufen wir gemeinsam mit allen Caritasverbänden in Deutschland zur Kampagne „Wählt Menschlichkeit“ auf. Im Vorfeld des Bundestagswahlkampfes in diesem Jahr wollen wir gezielt dafür werben, dem Populismus mit aller Macht und Überzeugung die Stirn zu bieten und für ein weltoffenes, dem Menschen zugewandtes Deutschland einzustehen. Unsere Gesellschaft wird von Tag zu Tag vielfältiger, individueller und bunter – davon können wir alle profitieren.

Ich begreife die aktuell vielfältigen Herausforderungen als Chance, uns selbst auf den Prüfstand zu stellen, um Antworten auf die drängenden Fragen unserer Zeit finden. Dafür müssen wir aber unsere Hausaufgaben machen, genau wie die Politiker in



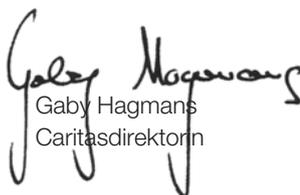
unserer Stadt sowie auf Landes- und Bundesebene. Nur wenn wir nah an den Menschen sind, ihre Sorgen und Nöte verstehen und danach handeln, kann uns dies gelingen. Wir als Caritasverband wollen die Menschen in Frankfurt in ihren individuellen Lebenslagen stärken. Das bedeutet, dass wir mit allen Menschen, die wir erreichen, einen individuellen Weg finden müssen, um sie zu unterstützen – auch über bereits geebnete Pfade hinaus. Dem wollen wir mit unserem neuen Leitwort „Menschen stärken. Wege finden.“ Ausdruck verleihen, welches wir im vergangenen Jahr entwickelt haben.

Ein wichtiges Element für ein offenes Miteinander ist eine Stadtgesellschaft, in der Solidarität und soziale Werte im Allgemeinen handlungsleitend sind und jeder seinen Platz finden kann – dies erleben wir glücklicherweise hier in Frankfurt. Dennoch wird auch für uns als Caritasverband die Arbeit in der Stadtentwicklungsplanung immer bedeutsamer. Es kommt

nicht nur darauf an, dass wir in Zukunft eine tragfähige Verkehrsinfrastruktur und eine attraktive Bau- substanz vorweisen können, sondern es wird im besonderen Maße von Bedeutung sein, wie wir die soziale Infrastruktur unserer Stadt gestalten – angefangen bei bezahlbarem Wohnraum bis hin zur generationengerechten Entwicklung von Quartieren. Frankfurt versteht sich zu Recht als soziale Stadt. Um dieses Profil weiter aufrecht erhalten zu können, muss auch noch der Krankenpfleger, der Erzieher oder die Busfahrerin und die Servicekraft innerhalb von Frankfurt eine Wohnung finden. Auch die sozialen Einrichtungen benötigen Flächen für ihre Dienstleistungen. Nicht nur für die Kitas und Schulen, sondern auch für Beratungsstellen, Jugend- und Altenhilfeeinrichtungen, Gemeinschaftsräume in den Stadtteilen, um Orte der Begegnung für Bürgerinnen und Bürger zu schaffen, ebenerdig zugängliche Geschäfte und Arztpraxen, Freiflächen zur Erholung und zum Spielen. All dies sind nur einige Beispiele für die Anforderungen an die Stadtentwicklungsplanung, die Frankfurt weiterhin attraktiv hält für alle Bevölkerungsgruppen. Kein leichtes Unterfangen angesichts der Konkurrenzen und des Wettbewerbs um Raum und Flächen. Wir unterstützen die politisch Verantwortlichen bei ihrem Ziel, die soziale Dimension in der Stadtentwicklung zu verwirklichen.

Als ich mich vor mehr als zwei Jahren entschieden hatte, meinen Lebensmittelpunkt von Münster nach Frankfurt zu verlegen und die neue Stelle als Caritasdirektorin in dieser Stadt anzutreten, war ich mir meiner Zukunft nicht gewiss. Ich war unsicher, ob ich all den Herausforderungen gewachsen bin, die vor mir lagen. In dieser Zeit ist mir eine Textzeile von Hilde Domin in den Sinn gekommen: „Ich setzte meinen Fuß in die Luft, und sie trug“. Wir können den Schritt wagen auch angesichts der Unsicherheit, ob noch Boden unter unseren Füßen ist, denn wir erleben, dass Erfahrung, Beziehungen und Gottvertrauen uns tragen. Diese Zuversicht in die eigene Stärke und die Stärke, die über uns hinausgeht, möchten wir als Caritasverband gerade in der heutigen Zeit wieder festigen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine anregende Lektüre.

  
Gaby Hagmans  
Caritasdirektorin

# Höhepunkte des Jahres 2016

## Besondere Ereignisse im Caritas-Jahr

### JANUAR

15.01.2016

**AG SEXUALPÄDAGOGIK** | Entwicklung von sexualpädagogischen Leitlinien für die Abteilung Heime der Jugend- und Behindertenhilfe mit Perspektive für den gesamten Caritasverband.

### FEBRUAR

01.02.2016

**ERÖFFNUNG KITA ST. LIOBA IN FRANKFURT-NIED**  
Am 1. Februar 2016 eröffnete der Caritasverband Frankfurt eine neue Kindertagesstätte in Nied. Die Einrichtung in der Birmingham-Straße 6 bietet Platz für bis zu 78 Kinder im Alter von ein bis sechs Jahren.

01.02.2016

**GEMEINSCHAFTSPROJEKT „KRANKEN-, ALTEN-, LEBENSHILFE ST. FRANZISKUS FRANKFURT“**  
Start der Schulung für ehrenamtliche Helferinnen und Helfer mit dem Ziel, Versorgungsdefizite auszugleichen, Notfallhilfe zu leisten sowie Trost, Halt, Hoffnung und Orientierung zu geben.

09.02.2016

**JUGENDHILFE IN DER KARL-OPPERMANN-SCHULE: 1. PREIS BEIM WETTBEWERB „ERFOLG IN FRANKFURT“**  
Schülerinnen und Schüler der 7. und 8. Klasse der Karl-Oppermann-Schule haben mit ihrem Kurzfilm „Nahtlos...schön – Interview mit einer Maßschneidermeisterin“ ein Wochenende in München mit Besuch der Bavaria Filmwelt gewonnen.

17.02.2016

**10 JAHRE ENERGIESPARSERVICE** | Der Energiesparservice, ein erfolgreiches Kooperationsprojekt der Caritas mit der Stadt Frankfurt und der Rhein-Main-Jobcenter GmbH, das in den vergangenen Jahren zahlreiche Preise und Auszeichnungen erhalten hat und vom Bundesumweltministerium gefördert wird, hat sein 10-jähriges Jubiläum mit einem Tag der offenen Tür gefeiert.

22.02.2016

**ERFOLGREICHE CHARITY-PARTNERSCHAFT VON FRANKFURT-MARATHON UND CARITAS** | Schecks über eine Gesamtsumme von rund 24.000 Euro haben Renndirektor Jo Schindler von der Agentur „motion events“ und Fikriye Atik und Benedikt Heil als Vertreterin des Marathon-Teams von Procter & Gamble Caritasdirektorin Gaby Hagmans überreicht. Das Geld war durch Spenden der Läufer beim Frankfurt Marathon am 25. Oktober 2015 zusammengekommen und wurde für gesundheitsfördernde Aktionen für Kinder in Caritas-Einrichtungen verwendet.



**22.02.2016****INFORMATIONSERIE „GESUNDHEIT – WOHNEN – KULTUR“**

Der Caritasverband und die Initiative Chinesisches Netzwerk Frankfurt eröffneten zum fünften Mal die Info-Reihe unter dem Thema Gesundheitssysteme in Deutschland und in China – Eine vergleichende Betrachtung. Den Abschluss bildete ein Kulturabend, am 5. Dezember, mit einem vielfältigen Programm.

**25.02.2016****DER PRÄSIDENT DES DEUTSCHEN CARITASVERBANDS, PRÄLAT DR. PETER NEHER, BESUCHT DAS LEBENSHAUS ST. LEONHARD****MÄRZ****16.03.2016**

**50 JAHRE HAUS THOMAS** | Beständigkeit aber nicht „stehen bleiben“, so wäre aus heutiger Sicht die Arbeit im Haus Thomas am besten beschrieben – auch nach 50 Jahren. In Frankfurt-Hausen leben 27 Kinder in drei Wohngruppen. Die Wochenenden und Teile der Ferien verbringen sie bei ihren Familien. Im Rahmen der Sozialpädagogischen Familienbetreuung werden in zwei Häusern in Ginnheim zusätzlich bis zu 13 Familien betreut.

**APRIL****01.04.2016****20. JUBILÄUM DER ORDENSSCHWESTERN**

Feierlichkeiten anlässlich des 20-jährigen Jubiläums der Ordenschwestern, die ihren Dienst in den Altenzentren Santa Teresa und St. Josef verrichten – unter den Gästen: Caritasdirektorin Gaby Hagemann und Stadtdekan Johannes zu Eltz

**14.04.2016**

**LESUNG IN DER AVETORSTUBB** | Im Rahmen des Projektes „Frankfurt liest ein Buch“, einer stadtweiten Leseaktion, liest Jochen Nix in der Avetorstubb aus dem Roman „Frankfurt verboten“ von Dieter David Seuthe.

**22.04.2016****EINWEIHUNG EINES ANBAUS AN DER SCHULE AM VINCENZHAUS**

24.04.2016

**HÜHNER ZU BESUCH IM GARTEN DES ALTENZENTRUMS SANTA TERESA**

Eine ganz besondere Attraktion gab es Ende April im Altenzentrum Santa Teresa: Auf der großen Wiese im Garten wurde ein kleiner Holzstall aufgebaut und ein Rasenstück umzäunt für sieben Hühner, die zwei Wochen lang das Gras nach Würmern durchstöberten zur Freude vieler Bewohnerinnen und Bewohner, die sich an vergangene Zeiten erinnerten.



MAI

17.05.2016

**ZWEI NEUE STELLEN IN DER SOZIALPASTORAL** | Zum ersten Mal beschäftigt der Caritasverband Sozialarbeiterinnen, die direkt in den Pastoralteams von Kirchengemeinden arbeiten. Barbara Steffan (St. Katharina von Siena) und Sr. Bettina Rupp (St. Bonifatius) sind vor Ort für sozialpastorale Projekte zuständig.

20.05.2016

**10 JAHRE ERWEITERTE SCHULISCHE BETREUUNG (ESB) AN DER LIEBFRAUENSCHULE**

| Als eine der ersten Frankfurter Grundschulen richtete die Liebfrauenschule in der Innenstadt dieses Angebot als Pilotprojekt gemeinsam mit dem Caritasverband Frankfurt e.V. ab August 2006 ein. Über 130 Schülerinnen und Schüler finden hier einen Bildungs- und Begegnungsort.



JUNI

01.06.2016

**EINZUG VON 14 UNBEGLEITETEN MINDERJÄHRIGEN IN HOCHHEIM (TETRAPAK-GELÄNDE), EIN WEITERES ANGEBOT DES VINCENZHAUSES**



19.06.2016

**MITTAGSKONZERT IM LEBENSHAUS ST. LEONHARD MIT DEN MAINSIRENEN UND DEM PARISER CHOR MÉLO'MEN**

24.06.2016

**SPENDE EINES BEHINDERTENGERECHTEN KLEINBUSSES FÜR DIE SENIORENERHOLUNG ZUR VERBESSERUNG DES VIELFÄLTIGEN ANGEBOTES DURCH DIE „ALTENHILFE DER FRANKFURTER RUNDSCHAU E.V.“**

## JULI

06.07.2016

**TREFFEN ALLER HEIMRÄTE UND HEIMRATSBERATER DER JUGEND- UND BEHINDERTENHILFE IM CARITAS-VERBAND MIT CARITASDIREKTORIN GABY HAGMANS**

16.07.2016

**DER NACHBARSCHAFTSTREFF IM LEBENSHAUS ST. LEONHARD ORGANISIERTE ERSTMALS EIN STRASSENFEST AUF DER BUCH- UND ALTEN MAINZER GASSE**



## AUGUST

30.07. BIS 05.08.2016

INTERNATIONALER JUGENDAUSTAUSCH  
DES JUGENDCLUBS FECHENHEIM  
„HIP HOP ON TOUR“ IN PRAG UND  
KRAKAU

## SEPTEMBER

03.09.2016

20 JAHRE  
KITA ST. MARTIN



10.09.2016

20 JAHRE KITA  
CHARLOTTE SCHIFFLER

30.09.2016

UMSTELLUNG AUF DIE VEREINFACHTE  
PFLEGEDOKUMENTATION EIN-STEP  
ZUR REDUZIERUNG DES VERWALTUNGS-  
AUFWANDES IN DEN PFLEGEHEIMEN  
(ALTENZENTRUM SANTA TERESA,  
ALTENZENTRUM ST. JOSEF, LEBENS-  
HAUS ST. LEONHARD)

24.09.2016

**30-JÄHRIGES JUBILÄUM DES JUGENDHAUSES GOLDSTEIN** | Das Jugendhaus Goldstein hat sich seit 30 Jahren der Vermittlung von sozialen Kompetenzen in der außerschulischen Bildungsarbeit verschrieben. Hierzu stehen den oft sozial benachteiligten Jugendlichen unterschiedliche Angebote, wie ein offenes Café, ein Internet-Café, Hausaufgabenbetreuung, Kurse, Sportangebote, Beratung, geschlechtsspezifische Arbeit, Freizeiten und eine Mittagssensversorgung zur Verfügung.

**OKTOBER**

25.10.2016

**SCHWARZ-ROTES SPENDENTOR AN DER HAUPTWACHE** | Auch im Oktober 2016 nahm das schwarze-rote Spendentor seinen Stamplatz an der Frankfurter Hauptwache ein, um von tausenden Starterinnen und Startern des Mainova Frankfurt Marathons durchlaufen zu werden. Mit ihrer Spende unterstützten die Läuferinnen und Läufer die Caritas-Initiative „Gemeinsam mehr bewegen“, die Kindern mehr Bewegung und den Zugang zu weiteren gesundheitsfördernden Maßnahmen ermöglicht.

**NOVEMBER**

11. BIS 14.11.2016

**OBDACHLOSENWALLFAHRT NACH ROM** | Unter dem Titel „Fratello – European Festival of Joy and Mercy“ hat Papst Franziskus 4.000 Obdachlose zu einer Wallfahrt nach Rom eingeladen – gefolgt waren dieser Einladung rund 600 Obdachlose aus Deutschland, 17 aus dem Bistum Limburg und sieben aus Frankfurt. Neben einer Begegnung mit dem Papst standen auch kulturelle Highlights und der persönliche Austausch untereinander auf dem Programm.



12.11.2016

**EINE MILLION STERNE – EINE AKTION VON YOUNGCARITAS** | Ein Zeichen für mehr Solidarität unter Menschen – mit einer künstlerischen Installation unterstützte youngcaritas Frankfurt die Solidaritätsaktion „Eine Million Sterne“ von Caritas international. In einer Videoinstallation entfachte youngcaritas vom 10. bis 12. November virtuell ein Licht nach dem anderen – insgesamt 999.999. Das 1.000.000ste Licht wurde live am 12. November entzündet. Unglaubliche 1.807 Videos kamen aus Anlass dieser Aktion zusammen.



## DEZEMBER

07.12.2016

**DAS PUPPENTHEATER PUSTEBLUME SPIELET IM LEBENSHAUS ST. LEONHARD FÜR PFLEGEHEIMBEWOHNER/-INNEN UND KITA-KINDER DAS STÜCK „SIGI, DER KLEINE RITTER“**

09.12.2016

**WIRTSCHAFTSSTAATSEKRETÄR MATHIAS SAMSON LIEST IN DER CARITAS-KITA „ALTE VILLA“** | Anlässlich des bundesweiten Vorlesetags hat Wirtschaftsstaatssekretär Mathias Samson die Caritas-Kindertagesstätte „Alte Villa“ in Frankfurt-Höchst besucht. Am 8. Dezember las er den Kindern, die im kommenden Jahr eingeschult werden, eine eigens ausgesuchte Geschichte vor und nahm sich abseits des stressigen Büroalltags viel Zeit für seine jungen Zuhörer.



12.12.2016

**KUNSTPROJEKT INTERMEZZO AN DER SCHULE AM VINCENZHAUS** | Unter dem Motto „Der Schatz aus der Tonne“ haben sechs Schülerinnen und Schüler aus den Klassen 4 bis 8 der Schule am Vincenzhaus an einem Upcycling-Projekt der Künstlerinnen Heidi Werkmann und Sandra Gerber aus Hofheim teilgenommen. Das unterrichtsbegleitende Projekt wurde im Rahmen des Kunstwettbewerbs Intermezzo von einer Jury ausgewählt und durch den Main-Taunus-Kreis mit Fördergeldern unterstützt. Die Schule am Vincenzhaus bietet den Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung.



16.12.2016

**VERABSCHIEDUNG VON ABTEILUNGSLEITER ULRICH SCHÄFERBARTHOLD** | Der Caritasverband hat Ulrich Schäferbarthold, Leiter der Abteilung Fachdienste für besondere Lebenslagen, nach 27 Dienstjahren in den Ruhestand verabschiedet. Mit Projekten, wie dem bundesweiten Stromsparcheck, der Elisabeth-Straßenambulanz und weiteren pragmatischen wie innovativen Hilfsangeboten, hat Schäferbarthold die Arbeit des Verbands wesentlich geprägt. Sein Nachfolger ist Stephan Griebel-Beutin, bisheriger Referatsleiter Arbeitshilfen/cariteam.





**caritas**  
frankfurt

Menschen stärken.  
Wege finden.



## Besonders gefährdet: FRAUEN UND KINDER AUF DER FLUCHT

FACHDIENSTE FÜR MIGRATION

„Christian Spoerhase

Wenn Frauen ohne männliche Begleitung fliehen, sind sie oft Übergriffen ausgesetzt – unterwegs und in deutschen Flüchtlingsunterkünften. Im Blickfeld der Fachdienste für Migration steht daher die besondere Situation von Frauen auf der Flucht und die Risiken und Gefahren, mit denen sie an den unterschiedlichen Stationen ihrer Flucht konfrontiert sind.

Gewalt. Männer dominieren in den Unterkünften – was insbesondere für alleinstehende Frauen zum Risiko werden kann, da es in Flüchtlingsunterkünften oft an Rückzugsräumen für Frauen fehlt.

Geflüchtete Frauen, die nicht im Familienverbund nach Deutschland kommen, sondern alleine oder nur mit ihren Kindern, brauchen somit besonderen Schutz und Betreuung, damit sie Kraft für ein neues Leben in Deutschland finden. Hierzu müssen sie vor neuen Gewalterfahrungen umfassend geschützt werden. Zwar gibt es inzwischen einige wenige spezialisierte Anlaufstellen für geflüchtete Frauen in Frankfurt, aber noch immer haben zu viele betroffene Flüchtlingsfrauen keinen Zugang zu Unterstützungsangeboten und Schutzmaßnahmen.

Die Fachdienste für Migration im Caritasverband Frankfurt erweitern sukzessive ihre Angebote, um den speziellen Schutzbedürfnissen der geflüchteten Frauen und Kinder gerecht zu werden. Die Schaffung zusätzlicher „sicherer Räume“ für alleinerziehende, geflüchtete Frauen mit Kleinkindern konnte Ende 2016 durch die Inbetriebnahme einer zweiten reinen Frauen-Flüchtlingsunterkunft erreicht werden. Hier hat jede Frau ein eigenes Zimmer. Sie leben in einer Wohngemeinschaft zusammen, helfen sich untereinander und werden tagsüber durch pädagogische Fachkräfte begleitet. Die Frauen erfahren Unterstützung und Hilfe im Alltag, wie beispielsweise bei der Kindergartenplatz-, Ausbildungs- oder Jobsuche.

Eine frauenspezifische Beratung begleitet die Frauen im Asylverfahren, damit sie den Anforderungen an das Verfahren gerecht werden und ihnen Schutz gewährt wird. Oft wissen die Frauen nämlich nicht, dass Zwangsverheiratung, Genitalverstümmelung oder sexuelle Gewalt Schutzgründe im Asylverfahren sein können. Durch die Beratung sind die Frauen über ihre Rechte und Unterstützungsmöglichkeiten im Asylverfahren angemessen informiert und befähigt, auch selbstständig ihre Rechte in Anspruch zu nehmen. Der Schutz von Frauen und Kindern vor Gewalt und Machtmissbrauch ist ein fester Bestandteil der vielseitigen Unterstützungsangebote in der Flüchtlingshilfe des Caritasverbands. Die Erfahrung aus der Praxis fließt in ein Gewaltschutzkonzept und Maßnahmen zum Schutz geflüchteter Frauen und Kinder ein. ■

Wenn Frauen ihre Heimat verlassen, fliehen sie oft vor einer anderen Art von Leid als Männer. Sie haben nicht selten sexuelle Gewalt, Genitalverstümmelung, Vergewaltigung oder eine Zwangsverheiratung ertragen müssen. Frauen sind jedoch nicht nur in ihren Heimatländern mit geschlechtsspezifischer Gewalt konfrontiert, sondern können auch auf ihren Fluchtwegen und in deutschen Flüchtlingsunterkünften Übergriffen ausgesetzt sein. Auf der Flucht nach Deutschland sind Frauen, die ohne männlichen Schutz flüchten, besonderen Gefahren ausgesetzt. Fehlende finanzielle Ressourcen führen oft dazu, dass Arbeitsausbeutung oder Zwangsprostitution nicht selten der „Preis“ sind, um die Flucht zu überleben und zu finanzieren. In Deutschland angekommen, sind die Frauen häufig psychisch belastet, manche traumatisiert. In Flüchtlingsunterkünften untergebracht, finden die Frauen meist auch keine Ruhe. Oft sind Unterkünfte überfüllt und das Zusammenleben auf engstem Raum begünstigt und fördert

ABTEILUNG HEIME DER JUGEND- UND BEHINDERTENHILFE

# Helfen, begleiten und Selbstständigkeit fördern

\_Thomas Lange und Volker Kusnierz

Aufgrund kriegerischer Konflikte und hieraus resultierender politisch instabiler Verhältnisse in Krisengebieten Afrikas und Asiens, nahmen viele Menschen, Familien und auch unbegleitete Minderjährige, den Weg nach Europa auf sich. Die Umstände und die Fluchtwege wurden uns durch die Medien vor Augen geführt. Nicht alle Flüchtlinge kamen unversehrt zu uns. Viele Menschen starben auf dem Weg in ein besseres Leben oder erlebten auf der Flucht Traumata. Die Welle der Flüchtlinge erreichte auch Frankfurt und den Main-Taunus-Kreis. Die Antwort des Caritasverbands Frankfurt nahm schnell konkrete Formen an.



Unbegleitet auf der Flucht und nicht volljährig – im Jahr 2015 mussten schnelle Hilfen für diese jungen Menschen auf den Weg gebracht werden. So richtete auch der Caritasverband unmittelbar verschiedene Angebote ein. Der Jugendwohnverbund (JWV) St. Martin eröffnete im Juli 2015 innerhalb weniger Tage eine neue Gruppe mit 12 Plätzen und das Vincenzhaus Hofheim im darauffolgenden Herbst zwei Gruppen mit insgesamt 36 Plätzen; im Juli 2016 folgte seitens des Vincenzhauses die Eröffnung einer weiteren Gruppe mit 14 Plätzen. Der JWV St. Martin sowie das Vincenzhaus Hofheim bieten Jugendlichen ein Zuhause, die nicht mehr in ihrer Familie leben können und eine Betreuung über längere Zeit benötigen.

In beiden Einrichtungen erfolgte die Aufnahme zunächst gemäß §42 SGB VIII durch die verantwortlichen Jugendämter – umgesetzt wurde die Betreuung zunächst in Hotels. Konnte der JWV St. Martin sein Betreuungsangebot nach einem Wechsel in ein Hostel relativ schnell längerfristig in Räumlichkeiten der Gemeinde St. Bonifatius/Kirchort St. Aposteln umsetzen – hier wurde der Pfarrsaal umgebaut – so dauert gegenwärtig die Hotelbetreuung des Vincenzhauses für 36 junge Menschen noch an. Allerdings ist hier für den Sommer 2017 ein Wechsel und langfristiger Verbleib in Räumlichkeiten nach Jugendhilfemaßstäben gefunden worden. Die Unterbringung der im Herbst aufgenommenen 14 Jugendlichen erfolgte bereits vom ersten Tag an nach Standards der stationären Jugendhilfe.

Trotz dieser Umzüge, die die jungen Flüchtlinge auf sich nehmen mussten, konnten sich im Laufe der Zeit homogene „Lebensgemeinschaften“ verschiedener Kulturen aus Syrien, Afghanistan, Eritrea, Guinea und dem Iran bilden. Eine durch Respekt und Wertschätzung geprägte pädagogische Arbeit sollte dabei helfen, den jungen Menschen ein Gefühl der Sicherheit zu vermitteln und ihnen Stabilität geben. Dennoch veränderten sich in den folgenden Monaten durch Aus- und Einzüge die Zusammensetzungen der Gruppe immer wieder. In ähnlicher Weise bildeten sich über Wochen und Monate multikulturelle und multidisziplinäre Teams von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die Teil der Teams in beiden Einrichtungen wurden. Diese Teams wurden und werden von den jungen Menschen mit einer Vielzahl von Erwartungen und Anforderungen konfrontiert. Wie für andere betreute junge Menschen in stationären Einrichtungen der Jugendhilfe ist darauf zu achten, dass sie eine stabile, vertrauensvolle, Halt ge-

bende Umgebung mit einem verlässlichen Betreuungsrahmen und einer klaren Struktur brauchen und erhalten. Mit einer wertschätzenden Begleitung und einer verlässlichen und respektvollen Beziehungsarbeit kann auf diesem Wege die Stabilisierung der jungen Menschen erreicht werden.

Stand noch zu Beginn der Betreuung – neben der Integration – das Erlernen der deutschen Sprache im Vordergrund, hat sich der Fokus der Betreuten in der Folgezeit mit ihren „Einschulungen“ in speziell auf sie zugeschnittene Ausbildungsgänge, in denen sie neben dem weiteren Erlernen der deutschen Sprache auf den Erwerb des Hauptschulabschlusses, die Vorbereitung auf eine Berufsausbildung oder den Wechsel auf eine weiterführende Regelschule vorbereitet werden, deutlich verändert. Neben Deutsch standen nun auch die Schulfächer Mathematik, Englisch und Politik auf dem Lehrplan. Da viele der jungen Männer in ihrer Heimat lediglich die Koranschule besucht hatten, gestaltete und gestaltet sich der Schulbesuch als eine große Herausforderung – nicht nur für die Jugendlichen.

Für die pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gilt es nach wie vor, in diesem Kontext die Alltagsbetreuung der jungen Menschen deren Bedarfen adäquat anzupassen. So erfolgten zu Beginn die Intensivierung der Hausaufgabenbetreuung und das Organisieren von Nachhilfe für den einen oder anderen Betreuten. Auch wenn sich das Lernen für manchen der jungen Menschen als große Herausforderung darstellte, sind Schule und Bildung dennoch wichtige Bausteine im Sinne einer grundlegenden Voraussetzung für eine gelingende Integration in Deutschland. Viele unserer jungen Betreuten haben bereits freiwillig ein Praktikum absolviert, um dadurch verschiedene Berufe kennenzulernen, sind in weiterführende Schulen gewechselt oder stehen kurz vor der Aufnahme einer Ausbildung.

Aufgrund zahlreicher traumatischer Erlebnisse in den Herkunftsländern der jungen Menschen, aber auch bedingt durch Flucht und Vertreibung, sind bestimmte Verhaltensweisen der jungen Männer nicht immer einschätzbar. Nicht wenige von ihnen klagen über Schlafstörungen, wiederkehrende Kopfschmerzen, Schwindel und Gedankenkreisen. Eine zeitnahe therapeutische Unterstützung wäre in vielen Fällen wünschenswert oder sogar notwendig gewesen. Allerdings fehlte es zunächst an muttersprachlichen Therapeuten und nicht selten auch an der Bereitschaft der jungen Männer, sich in einem fremden

Land einem völlig fremden Menschen anzuvertrauen. Mittlerweile sind aber entsprechende Strukturen geschaffen worden, die therapeutische Anbindungen ermöglichen. Erschwerend – mitunter aber auch unüberwindbar – ist allerdings aufgrund des kulturellen Hintergrundes die fehlende Einsicht auf einen eigenen Hilfebedarf der jungen Menschen. In vielen arabischen Ländern steht ein um Hilfe suchender Mensch – und besonders wenn es sich um einen Mann handelt – auf der untersten Stufe der Gesellschaft.

Viele Gespräche wurden und werden von den jungen Flüchtlingen in ihrer Muttersprache geführt. Dies gibt ihnen ein Stück Heimat. Ressourcenorientierte Pädagogik versucht hier bei den Stärken und Fähigkeiten anzusetzen, achtet zugleich respektvoll darauf, dass das Erlernen der neuen Sprache nicht zu kurz kommt und sich im Alltag gut entwickeln kann, sei es bei gemeinsamen Mahlzeiten oder bei Unternehmungen. Darüber hinaus scheint ein nicht zu unterschätzender Faktor für eine gelingende Integration in einem fremden Land, die Mitgliedschaft in Vereinen zu sein. So war von Beginn an die Förderung sportlicher Aktivitäten und das Vermitteln der Betreuten in Sportvereine ein Anliegen der pädagogischen Arbeit. Ein Andocken in anderen ortsge-

meindenahen Settings gestaltet sich hingegen aus unterschiedlichen Gründen als sehr schwierig. Modellcharakter könnte hier eine Kooperation zwischen dem Vincenzhaus und den Pfadfindern auf Kreiserebene haben, die im Herbst 2015 begonnen hat. Ein gemeinsames fünftägiges Klettertraining in den Osterferien hatte zum Ziel, die Beziehung zwischen den Jugendlichen zu fördern und nachhaltig zu festigen.

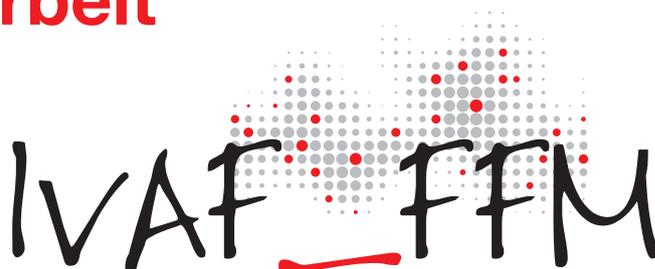
Ein wichtiges Thema ist ebenfalls der respektvolle Umgang mit dem weiblichen Geschlecht. Dazu gehörten auch der offene Umgang mit Sexualität und das Thema Aufklärung. Pro-Familia in Frankfurt und in Wiesbaden sind hier zu kompetenten Partnern geworden.

Im Rahmen des weiteren Verselbstständigungsprozesses konnten im Herbst 2016 zwei Betreute mit Erreichen des 18. Lebensjahres in die sonstige betreute Wohnform des Jugendwohnverbundes umziehen. Mit dem eingangs erwähnten und für den Sommer 2017 geplanten Umzug aus der Hotelunterkunft eröffnet das Vincenzhaus für die jungen Erwachsenen zehn Verselbstständigungsplätze. In diesem Kontext gilt es, den begonnen Integrationsprozess weiter zu begleiten und diesen in die endgültige Selbstständigkeit münden zu lassen. ■



## ARBEITSHILFEN | CARITEAM

# Integration durch Arbeit



Integration von Asylbewerber/-innen und Flüchtlingen

— Catharina Scholz und Kajetan Tadrowski

**Erfolgreiche Vermittlung in Arbeit, Ausbildung oder schulische Bildung mit dem Schwerpunkt Integration von Asylbewerbern und Flüchtlingen (IVAF) – das ist das Ziel von IVAF\_FFM, einem Projekt, das seit Januar 2016 vom Referat Arbeitshilfen/cariteam im Caritasverband angeboten wird. Die erfolgreiche Vermittlung ist in den meisten Fällen ein längerer und individueller Weg. Daher gehört eine spezifische Bewertung der aktuellen Situation des Hilfesuchenden genauso zur Beratung, wie die Ermittlung persönlicher Bedarfe, Wünsche und Ziele – immer im Abgleich mit dem, was möglich und erforderlich ist.**

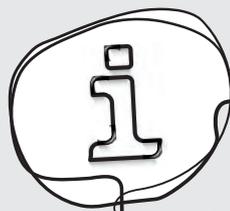
Im Zuge der stark gestiegenen Flüchtlingszahlen in den Jahren 2014 und 2015 nahm das Team von IVAF\_FFM seine Arbeit auf, um Asylsuchende und Geflüchtete bei ihrer gesellschaftlichen und betrieblichen Integration zu unterstützen – teilweise noch bevor bestehende Angebote zugänglich sind. IVAF\_FFM richtet sich als niederschwelliges Angebot an alle Menschen mit Fluchthintergrund, die der Stadt Frankfurt zugewiesen wurden, ausgenommen sind EU-Migranten. Jährlich sollen mindestens 250 Personen planmäßig als Teilnehmerinnen und Teilnehmer in das Projekt aufgenommen und beraten werden – im Jahr 2016 lag die Teilnehmerzahl bei 300 Personen. Die meisten Ratsuchenden stammten aus Eritrea, Afghanistan, Syrien, Äthiopien, dem Irak sowie dem Iran.

Das langfristige Projektziel wird von der Programmrichtlinie vorgegeben und beinhaltet die erfolgreiche Vermittlung in Arbeit, Ausbildung oder schulische Bildung. Auf diesem, in den meisten Fällen längeren Weg, zeichnen sich viele kurz- und mittelfristige Zwischenziele ab, die einer direkten Vermittlung in Arbeit vorangehen. Hierzu gehört immer eine individuelle Sondierung der aktuellen Situation, das Ausloten der persönlichen Bedarfe, Wünsche und Ziele und der Abgleich mit den realen Möglichkeiten und Erfordernissen. Daran schließt die aktive Umsetzung des gemeinsam erarbeiteten Integrationsweges an. Dies umfasst die Vermittlung der Ratsuchenden in

passende und verfügbare Projekte, Qualifizierungen oder Schulungen. IVAF\_FFM kooperiert entsprechend auch mit den in Frankfurt etablierten Fachdiensten, Trägern und Anbietern und entwickelt bei Bedarf zusätzliche eigene Angebote, um bestehende Lücken zu schließen. Eine besondere Herausforderung stellen die rechtlichen Hintergründe, wie Asylrechtsentscheidungen und Aufenthaltstitel, dar, die unmittelbar in die Beratung hineinwirken. Eine weitere Herausforderung ist die Sprachförderung, aufgrund von widersprüchlichen gesetzlichen Bestimmungen und zunehmend unübersichtlichen Sprachkursangeboten.

Die Teilnahme der geflüchteten Menschen am Projekt ist freiwillig und nicht mit der Androhung von Sanktionen verbunden. Geflüchtete Menschen werden entweder durch Informationsveranstaltungen angesprochen oder durch direkte Anfragen in das Projekt aufgenommen. Aktuell besucht das Team regelmäßig die Flüchtlingsunterkünfte in Praunheim sowie auf dem Rebstockgelände und bietet vor Ort als auch im Projektzentrum Griesheim offene Beratungsstunden an. Im Laufe des Jahres 2017 soll das Angebot um berufsbezogene Sprachkurse, EDV-Training und niedrighschwellige Qualifizierungsangebote im Bereich Handwerk, Pflege und Dienstleistungen erweitert werden.

IvAF\_FFM ist einer von 42 Projektverbänden in Deutschland und das dritte Netzwerk in Hessen, das mit dem Handlungsschwerpunkt „Integration von Asylbewerber/-innen und Flüchtlingen (IvAF)“ durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds für Deutschland (ESF) gefördert wird. Kooperations- und Finanzierungspartner von IvAF\_FFM ist die Stadt Frankfurt am Main. Die Gesamtlaufzeit dieses sowohl auf individuelle Unterstützung als auch auf Netzwerkarbeit ausgerichteten Projektes beträgt vier Jahre. Das Netzwerk von IvAF\_FFM besteht einerseits aus festen Projektpartnern, wie der Katholischen Erwachsenenbildung, dem Diakonischen Werk, dem Hessischen Flüchtlingsrat oder der Volkshochschule als auch aus strategisch wichtigen Arbeitsmarktakteuren, die für einen abgestimmten Arbeitsmarktzugang von Bedeutung sind. ■



**Die Aufgaben des Teams IvAF\_FFM – ein breites Spektrum an teilnehmerbezogenen, organisatorischen und rechtlichen Aufgaben.**

- Einzelfallbegleitung mit berufsorientierender Beratung
- Akquise von Arbeitgebern, um in Praktika, Ausbildung oder Arbeit vermitteln zu können
- Verweis- und Asylrechtsberatung
- Identifizierung und zielführende Nutzung von Angeboten für Geflüchtete, um die Geflüchteten durch die vielen Projekte zu lotsen
- Entwicklung eigener Angebote und Projekte
- Koordination von Betriebsbesichtigungen und sozialintegrativen Exkursionen
- Direkte Vermittlung in Praktika und Praktikumsbegleitung
- Direkte Vermittlung in Arbeit, Ausbildung und schulische Bildung
- Hilfestellung beim Erstellen von Bewerbungsunterlagen



## MULTINATIONALE INFORMATIONS- UND ANLAUFSTELLE FÜR EU-BÜRGERINNEN UND BÜRGER (MIA)

# Der große Erfolg verdeutlicht das Problem

\_Ralph Eisele, Peter Schmitt

Migrantinnen und Migranten aus den EU-Ländern – dem Großteil gelingt aufgrund der sogenannten Freizügigkeitsregelung der Aufbau einer Existenz. Aber es gibt auch Gegenbeispiele. Zwischen 200 und 300 neuzugewanderte EU-Bürger leben in Frankfurt auf der Straße, gehen Tagesjobs nach, sammeln Pfandflaschen oder betteln. Die Dunkelziffer der Neuzuwanderer ohne rechtlich abgesicherten Wohnraum liegt weitaus höher. Die Straßensozialarbeit stößt auf Verständigungsprobleme.

**MIA** Multinationale  
Informations- und  
Anlaufstelle für EU-Bürger/-innen



Die Zuwanderung von EU-Bürgerinnen und Bürgern, insbesondere aus den mittel- und süd-osteuropäischen Staaten, ist in den letzten Jahren erheblich angestiegen. Viele dieser Menschen leben auch in Deutschland in Armut, mit unzulänglicher existentieller Absicherung und in großen sozialen Notlagen. Auch in Frankfurt zeigen sich diese Problemlagen seit mehreren Jahren. Die Vermittlung von nachhaltigen Hilfsangeboten für besonders benachteiligte neuzugewanderte EU-Bürgerinnen und -Bürger – das ist das Ziel der „Multinationalen Informations- und Anlaufstelle für EU-Bürger/-innen“, kurz MIA. Mehr als doppelt so viele Migranten wie ursprünglich geschätzt haben im vergangenen Jahr die Unterstützung der Anlaufstelle genutzt – somit verdeutlicht der große Zuspruch gleichzeitig das Problem.

Seit Februar 2016 bietet MIA Unterstützung für genau diese Menschen. Durch ein multinationales Team, mit Kenntnissen in mehr als zehn Sprachen, ist eine Erstinformation sowie Beratung und Unterstützung in der Regel in der Muttersprache möglich. Träger des Projektes sind der Caritasverband Frankfurt e. V. und das Diakonische Werk für Frankfurt am Main des Evangelischen Regionalverbandes in Kooperation mit dem Sozialamt der Stadt Frankfurt. Ziel ist die professionelle und koordinierte Hinführung von neu zugewanderten EU-Bürger/-innen in die bestehenden Hilfesysteme, um nachhaltige Hilfe zu gewährleisten. Im vergangenen Jahr kamen 1149 Menschen in die Beratung, 75 Prozent davon hatten keinen festen Wohnsitz, nur rund ein Viertel steht in einem Arbeitsverhältnis. Oftmals sind die Ratsuchenden schlecht oder falsch über ihre Rechte und Pflichten in Deutschland informiert. Bei mehr als 50 Prozent der Ratsuchenden gelingt eine erfolgreiche Vermittlung in bestehende Hilfsangebote – dazu zählen unter anderem Schwangerenberatung, Migrationsdienst, Integrationskurse, Wohnungslosenhilfe, Bürgeramt, Gesundheitsamt, Krankenkasse, Schuldnerberatung, sozialpsychiatrischer Dienst und viele mehr. Vor einer Vermittlung stehen, neben der Beratungsarbeit, oft praktische Hilfeleistungen im Vordergrund: die Einrichtung einer Postadresse zur Kommunikation mit Behörden und Arbeitgebern, Übersetzungsleistungen und Internetnutzung.

Die Beratungsstelle MIA ist Teil eines Netzwerks für neu zugewanderte EU-Bürger/-innen in akuten Not-situationen und eng vernetzt mit weiteren Einrich-

tungen der Wohnungslosenhilfe, wie den Zentren CASA 21 des Caritasverbands und WESER5 der Diakonie, sowie den Tagesstätten Bärenstraße und Weißfrauentreff, der Elisabeth-Strassenambulanz und dem Beratungszentrum des Frankfurter Vereins – dort wo diese Menschen Hilfen und Unterstützung suchen und Sprachkompetenz gefordert ist. Zusätzlich bestehen weitere Kooperationen auf kommunaler Ebene. Die Wohnungslosenhilfe ist seit jeher letztes Auffangbecken armer, bedürftiger und wohnungsloser Menschen unterschiedlicher Nationalitäten. 2014 waren in den Tagesaufenthalten und Zentren des Projektverbundes nahezu 70% der Besucher und Ratsuchenden neu zugewanderte EU Bürger. Besonders stark beansprucht und nachgefragt wurden Versorgungsdienstleistungen, wie Duschen und Körperpflege, warme Mahlzeiten, Aufenthaltsräume, Kleidung und gesundheitliche Versorgungsangebote. Mit den bestehenden Versorgungsangeboten wurden Kapazitätsgrenzen erreicht. ■



### Zwei Kinder – Arbeit – Krank – Keine Deutschkenntnisse

Eine junge Spanierin mit ghanaischen Wurzeln hat zwei kleine Kinder. Ohne Krippenplätze ist sie auf die Hilfe der Nachbarn angewiesen. Trotz starker gesundheitlicher Probleme arbeitet die Mutter als Reinigungskraft im Hotelgewerbe. Deutsch beherrscht sie nicht – sie suchte Rat bei MIA.

Da sie versichert war, gelang eine unmittelbare Vermittlung an eine Spanisch sprechende Hausärztin. Die Mitarbeiterinnen von MIA konnten die junge Frau davon überzeugen, wie wichtig es ist, Deutsch zu lernen und fanden einen Platz für einen kostenlosen Deutschkurs mit Kinderbetreuung im Familienzentrum Monikahaus. Außerdem konnte MIA erfolgreich bei der Suche nach zwei Plätzen im Kinderhort unterstützen. Insgesamt konnte so dabei geholfen werden, die emotionale Belastung der jungen Mutter zu verringern. Dadurch, dass die Betreuung der Kinder sichergestellt ist, kann sie beruhigter ihrer Arbeit nachgehen, am Deutschkurs teilnehmen und die ärztliche Behandlung wahrnehmen. Weitere Unterstützung erhält sie im Familienzentrum Monikahaus.

ALTENZENTRUM SANTA TERESA

„Was willst Du,  
dass ich Dir tun soll?“



Janina Hautsch

**Pfleger sind geschult, den Pflegebedarf zu erkennen. Der Wunsch eines alten Menschen an die Pflege kann aber ganz anders ausfallen als sein tatsächlicher Pflegebedarf. Oft steht er dem sogar entgegen. Dann muss eine Beratung erfolgen und eine Vereinbarung getroffen werden, denn der Wunsch des alten Menschen steht immer an erster Stelle. Mit der Frage: „Was willst Du, dass ich Dir tun soll?“ rückt dieser Wunsch noch stärker in das Zentrum pflegerischen Handelns. Somit verändern sich die Aufgaben von Pflegekräften: Sie beraten und pflegerisches Handeln wird gemeinsam vereinbart. Auf diese Weise soll Bewohnerinnen und Bewohnern ihre Sprache wiedergegeben werden, um letztlich die vorhandene Autonomie zu stärken.**

„Was willst Du, dass ich Dir tun soll?“ – Diese Frage stellen Pflegekräfte seit der Umstellung der Pflegedokumentation im Sommer/Herbst 2016 regelmäßig jedem Bewohner im Altenzentrum Santa Teresa. Erst dann berät die Pflegefachkraft den Bewohner und trifft mit ihm eine Vereinbarung zur Pflege. Das Altenzentrum Santa Teresa des Caritasverbands Frankfurt nimmt an der von der Bundesregierung unterstützten Einführung der entbürokratisierten Pflegedokumentation, dem Strukturmodell „Ein-Step“, teil. Dieses Strukturmodell beinhaltet unter anderem, die wörtliche Rede der Bewohner festzuhalten. Die unmittelbare persönliche Sicht der Bewohner kann auf diese Weise noch stärker berücksichtigt werden – so erhalten sie ihre Sprache wieder.

Schon immer sind die Wünsche des Bewohners Kern der Arbeit im Altenzentrum Santa Teresa. Bislang wurden sie aber in Kommentaren und Beobachtungen festgehalten. Die Aufgabe der Pflegekräfte verändert sich: Sie beraten die Bewohner und pflegerisches Handeln wird erst in einem Aushandlungsprozess mit ihm vereinbart.

Der Kulturwandel wird von allen Beteiligten gut angenommen und die Motivation sich auf diesen Weg einzulassen ist bei Mitarbeitern und Bewohnern gleichermaßen hoch. Angeregt durch die Einführung des neuen Strukturmodells wurde bereits Anfang des Jahres 2016 die Arbeitsgruppe „Lernen und Stärken“ mit der Abkürzung „LuSt AG“ gegründet. Diese regelmäßig stattfindende Arbeitsgruppe besteht aus dem Abteilungsleiter der Alten- und Krankenhilfe des Caritasverbands, Bernd Kraus, der Einrichtungsleiterin von Santa Teresa, Gesche Oppermann, der Pflegedienstleiterin Susanne Beltz, der Sozialdienstleiterin Janina Hautsch, der Hauswirtschaftsleiterin Susanne Engler und der externen Organisationsberaterin Christine Biesinger. Ziel der LuSt AG ist es, die Kommunikation und Organisation

in Santa Teresa weiterzuentwickeln, die den Menschen als Individuum in den Blick nimmt, ihm seine Sprache zurückgibt und darauf aufbauend die institutionellen Bedingungen für einen jeweils als gelungen empfundenen Lebensentwurf anpasst. Die Arbeit im Pflegeheim muss nach diesem Verständnis dadurch gekennzeichnet sein, dass die Bewohner ein größtmögliches Maß an Selbstständigkeit leben können. Die Frage „Was willst du, das ich dir tun soll?“ bildet auch für die Konzeptentwicklung den leitenden Gedanken – motiviert von der Möglichkeit, die Äußerungen und damit den ungefilterten Willen der Bewohner aufzunehmen und gerecht zu werden.

>





**Das Beispiel einer Bewohnerin zeigt, dass durch die Anwendung des Strukturmodells selbst bei Menschen, die schon lange im Heim leben, die Lebenssituation noch verbessert werden kann.**

Sigrid Schulz (Name wurde geändert) zog bereits vor fast drei Jahren ins Pflegeheim. Sie fühlte sich im Alter von 85 Jahren nicht mehr rüstig genug, sich um ihr Haus mit dem Garten zu kümmern. Auch langfristige Überlegungen haben sie dazu bewogen, sich für die stationäre Pflege zu entscheiden. In einem Altenzentrum lebt es sich sicher anders als im Einfamilienhaus, man muss lernen Kompromisse mit nicht immer einfachen Mitbewohnern einzugehen und sich daran gewöhnen, dass man plötzlich täglich mit vielen Menschen in Kontakt kommt, wo es früher vielleicht beim Grüßen der Nachbarn blieb. Das nette Miteinander, die gemütlichen Kaffeekränzchen, die Spielerunden und nicht zuletzt die Hilfe bei alltäglichen Verrichtungen, die im Alter immer anstrengender und kräfteaubender werden, gefielen ihr, nachdem sie sich an die Veränderungen gewöhnt hatte.

Sigrid Schulz lebte sich deshalb schnell ein im Altenzentrum. Sie knüpfte gute Kontakte zu Mitbewohnern und vor allem zu ihrer Nachbarin. Diese war es auch, die sie von einem Ehrenamt im Hause überzeugte. Als Heimbeiratsmit-

glied setzt sie sich nun vor allem für die Belange ihrer Mitbewohner ein. Es ging so alles seinen Gang. Frau Schulz, die orientiert und mobil war, gestaltete ihren Alltag selbst. Sie machte Termine außerhalb des Hauses und besuchte regelmäßig mit Freundinnen den Bridgeclub. Wenn sie etwas brauchte, so glaubte man zumindest, würde sie das ansprechen und einfordern.

Mit der Einführung des Strukturmodells stellten die Pflegekräfte auch ihr die Frage: „Was brauchen Sie, was können wir für Sie tun?“ Zum Erstaunen aller begann Sigrid Schulz daraufhin zu erzählen, dass sie früher gerne länger geschlafen hätte, manchmal auch bis neun oder zehn Uhr. Damit sie aber ihren Kaffee bekommt, ohne den sie sich nicht wie ein Mensch fühle, habe sie sich darauf eingestellt früher aufzustehen. Als das gesagt war, wurde der Bewohnerin natürlich sofort angeboten, ab jetzt das Frühstück später einzunehmen – die Frage, warum sie diesen Wunsch nicht schon eher äußerte, begründete Frau Schulz damit, dass sie keine Umstände machen wollte. Da sie ja wisse, wie viel Arbeit die Mitarbeiter hätten, würde sie das späte Frühstück nicht verlangen wollen. Mittlerweile genießt die Bewohnerin es, länger schlafen zu können und zur Wunschzeit, wie gewohnt, ihr Frühstück samt Kaffee zu bekommen. ■



## INTERESSENSELBSTVERTRETUNG PFLEGENDER ANGEHÖRIGER (ISPAN)

# Das Pflegestärkungsgesetz: eine kritische Auseinandersetzung

Gudrun Born

70 Prozent aller Pflegebedürftigen werden in häuslicher Umgebung versorgt – überwiegend von nahen Angehörigen. Ihr Dienst ist der tragende Pfeiler des deutschen Pflegesystems. Häusliche Pflege ist keine reine Privatsache, denn diese Angehörigen leisten gleichzeitig einen enormen gesellschaftlichen Beitrag. Die Interessenselbstvertretung pflegender Angehöriger (IspAn), ein Kooperationsprojekt mit dem Deutschen Caritasverband, will in Gesellschaft und Politik auf die Leistungen der pflegenden Angehörigen aufmerksam machen. Sie fordert neben mehr Anerkennung und angemessener Einbeziehung des Erfahrungswissens von Betroffenen auch mehr Unterstützung von Pflegenden. Die Frankfurterin Gudrun Born beschreibt aus Sicht einer Praktikerin ihren Eindruck zum neuen Pflegegesetz.

Das Pflegegesetz wird mit jeder Überarbeitung unübersichtlicher. Wenn man Werbeprospekten und Ankündigungen Glauben schenkt, bringen das Pflegestärkungsgesetz und der neue Pflegebedürftigkeitsbegriff tolle Verbesserungen für alle Beteiligten. Ist das wirklich so?

Jeder weiß: Die pflegenden Angehörigen sind die kostengünstigste Lösung. Aber wie sehen die Pflegenden ihre Situation? Wurden diesmal auch Ihre Probleme angepackt? Wo drückt sie der Schuh?

## Was umfasst eigentlich das „Teilleistungssystem“ genau?

„Gesetz zur sozialen Absicherung des Risikos der Pflegebedürftigkeit“ heißt es im SGB XI, aber wie viel

Prozent der anfallenden Pflegekosten werden von der „Teilleistungsversicherung“ abgedeckt? Die unklare Definition kann für die, die eine häusliche Pflege übernehmen, zum Risiko werden, falls der oder die Pflegebedürftige nicht – neben dem gezahlten Pflegegeld – über genügend Rücklagen oder ein Einkommen verfügt, aus dem alle pflegebedingten Kosten zu sichern sind – im Notfall (z. B. bei Berufsaufgabe um der Pflege willen) auch der Lebensunterhalt der pflegenden Bezugsperson.

## Unverzichtbar und als Ressource einkalkuliert

Pflegende Angehörige sind unverzichtbar, ihre Arbeitskraft wird im deutschen Pflegesystem als Ressource einkalkuliert, sie setzen die gesetzliche Vorgabe „ambulant vor stationär“ in Taten um. Aber sie

werden kaum als eigenständige Personen behandelt. Ein Beispiel: Ab Einwilligung einer Pflegeübernahme sind sie gegen Arbeits- und Wegeunfälle versichert, die mit dieser Arbeit verbunden sind. Aber erhalten sie auch unaufgefordert und schriftlich Informationen, was der eigene Versicherungsschutz eigentlich umfasst und was bei einem Unfall fristgerecht zu unternehmen bzw. zu melden ist? Diesbezüglich gibt es eine breite Informationslücke, die schon vielen Pflegenden zum Verhängnis wurde.

Die Pflegekassen zahlen, unter bestimmten Umständen, minimale Pflichtbeiträge zur Rentenversicherung von pflegenden Angehörigen, doch wenn sie wenige Stunden professionelle Unterstützung erhalten, wird nicht nur das Pflegegeld der Pflegebedürftigen gekürzt oder ganz gestrichen. Zusätzlich werden auch den pflegenden Angehörigen die Beiträge zu ihrer eigenen Rentenversicherung um vier bis 30 Prozent gekürzt und das, obwohl nur sie täglich rund um die Uhr Pflege- und Betreuungssicherheit gewährleisten.

### **Verwirrend: Entlastungsangebote für pflegende Angehörige**

Mit den getrennten Budgets für Entlastungshilfen, Verhinderungs- und Kurzzeitpflege wurde alles noch undurchsichtiger. Warum wird nicht endlich eine Gesamtsumme als Entlastungsbetrag auf den Weg gebracht? Die aktuellen Vorgaben sind für viele unverständlich. Ein Angebot gilt für vier, ein anderes für sechs Wochen. Ein nicht ausgeschöpfter Betrag verfällt am Jahresende, ein anderer kann ins neue Jahr übertragen werden – mal kann man die Sachleistungssumme durch Kombination mit anderen Bereichen erhöhen, mal wird bei Verhinderungspflege das Pflegegeld reduziert, aber manchmal auch wieder nicht.

Die „geringe Inanspruchnahme“ dieser Entlastungen beruht nicht nur auf der weit verbreiteten Hilflosigkeit gegenüber diesem bürokratischen Dschungel, sondern auch auf der Notlage derer, die gesetzliche Angebote nicht nutzen können, weil sie nicht in der Lage sind, die erforderlichen Zuzahlungen selbst aufzubringen. „Stellen sie doch einen Antrag bei ...“, heißt es dann. Aber woher nehmen ausgepowerte, schwer abkömmliche Angehörige die Kraft zu ständig neuen Anträgen und Einsprüchen, die nicht selten mit langatmigen Auseinandersetzungen und Ablehnungen verbunden sind?

### **Abrechnungen sind vollkommen undurchsichtig**

Zuweilen werden von Pflegediensten Behandlungs- und Körperpflege geleistet, oft durch die dieselbe Pflegekraft. Wie lässt sich überprüfen, welches Zeitkontingent wofür verwendet wird? Es sind sowohl Hilfs- als auch Fachkräfte im Einsatz, wie lassen sich die abgerechneten Kostensätze überprüfen? Es gibt keine Kopien der Einsatzzettel und kaum jemand hat Überblick, welche Zeitguthaben ihm oder ihr noch zur Verfügung stehen?

### **Vereinbarkeit von Beruf und Pflege**

Experten zeigen sich verwundert, dass die „am grünen Tisch“ ausgehandelten Entlastungsangebote kaum in Anspruch genommen werden. Aber viele Pflegenden arbeiten in Firmen mit weniger als 25 Angestellten und selbst, wenn der Arbeitgeber sie freistellt: Warum sollten sie, um der Pflege willen, ein zinsloses, aber privat rückzahlbares Darlehen aufnehmen? Was nutzt ein Kredit für zwei Jahre bei einer durchschnittlichen Pflegedauer von sieben bis neun Jahren?

Pflegende Angehörige sind nicht arbeitslos, aber wenn ihre privaten Ersparnisse am Ende sind und sie finanzielle Unterstützung brauchen werden sie mit der Begründung „fördern und fordern“ als Arbeitslose eingestuft – das ist Armutsniveau – und müssen sich, sofern sie noch in erwerbsfähigem Alter sind, ab Pflegegrad 2 mit Eingliederungsangeboten ins Berufsleben auseinandersetzen. Ihre Pflegearbeit zum Nulltarif definiert der Gesetzgeber „als rechtliche und sittliche Pflicht von Ehegatten, Eltern und Kindern“.

Ich bin überzeugt davon, dass bei einer Verdoppelung des Pflegebedarfes bis 2030 die bisherige Regelung nicht mehr durchzuhalten ist. Zumindest, wenn der oder die Pflegebedürftige und die pflegende Bezugsperson nur ein geringes Einkommen haben, müssen solidarische Entlastungsformen für die Pflegenden gefunden werden nach der Devise: Keine Armut durch Übernahme einer häuslichen Pflege! ■



**Gudrun Born**, geboren 1931, lebt in Frankfurt. Sie pflegte 17 Jahre ihren Mann und setzt sich seit dessen Tod für gerechtere Rahmenbedingungen für pflegende Angehörige ein, z. B. bei IspAn. Weitere Informationen zur Interessensselbstvertretung pflegender Angehöriger (IspAn) erhalten Sie unter: [www.ispan.de](http://www.ispan.de)

## OFFENE KINDER- UND JUGENDARBEIT



# Nennen wir es doch lieber ein Projekt zum Erwachsenwerden

\_Simone Hotz und Beate Lang

**Sexualität ist ein ständiges Thema bei Heranwachsenden. Gleichwohl fürchten sich viele junge Menschen ihre Fragen, Ängste und Sehnsüchte in diesem Zusammenhang direkt anzusprechen. Aus diesem Grund findet im Rahmen der Mädchenarbeit im Jugendclub Fechenheim Nord ein sexualpädagogisches Projekt statt, das die Teilnehmerinnen in Vorbereitung, Planung und Durchführung intensiv beteiligt, während die Pädagogin eine begleitende Rolle einnimmt. Das Partizipation Programm ist, wird schon an der Namensfindung zum Projekt deutlich erkennbar.**

Die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an Entscheidungsprozessen ist kein Fachspiel der Pädagogik, sondern die Grundlage der Demokratie. Deshalb ist Partizipation ein Grundpfeiler der Pädagogik in der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Im sozialpädagogischen Projekt im Jugendclub Fechenheim Nord geht es um Aufklärung, Verstehen und Austausch, um feinfühliges, achtsames agieren und um sehr viel Fingerspitzengefühl. Die am Projekt teilnehmenden Mädchen sind in jeder Phase des Projektes aufgefordert, sich zu äußern, einzubringen und das Projekt mitzusteuern. Bereits bei der Auswahl des Projekttitels haben die Mädchen eine entscheidende Stimme. Während die Pädagogin den Namen „Projekt zur Sexualität“ vorschlägt, erklärt eines der Mädchen: „Oh, nennen wir es doch lieber ein Projekt zum Erwachsenwerden. Dann kann ich auch meinem Vater etwas davon erzählen“. Alle anderen Mädchen fanden diesen Projekttitel auch passender. So heißt das Projekt nun „Projekt zum Erwachsenwerden“.

Im Projektverlauf wurde schnell deutlich, dass die Mädchen eine Fülle von Fragen zum Thema Sexualität hatten. Klar war aber auch, dass sich die Mädchen kaum trauen würden, ihre Fragen im Gruppen-

gespräch zu stellen. Gemeinsam wurde erörtert und festgelegt, wie der Rahmen sein musste, um dieses Problem zu lösen. Partizipativ wurde auch die Frage nach der Projektzeit gelöst. Sonntags vormittags, sonntags nachmittags, samstags, oder doch lieber donnerstags, am Mädchentag im Jugendclub Fechenheim Nord? Hier einigte sich die Gruppe darauf demokratisch abzustimmen und nach der Mehrheit zu entscheiden.

Partizipation bedeutet in der Arbeit mit Heranwachsenden, die Pädagogin nimmt sich zurück, ohne sich jedoch auszuklinken. Sie teilt Entscheidungsmacht und Entscheidungsbefugnisse mit den Kindern und Jugendlichen. Partizipatorische Prozesse benötigen in der Regel viel Zeit. Vieles kann, kaum etwas muss. Jede Einzelne bekommt Raum, ihre Meinung kund zu tun und zu erläutern. Es geht nicht um ein fixes Lernziel zu einem festen Zeitpunkt, sondern um das Erfahren von Selbstwirksamkeit: Ich kann etwas bewirken, wenn ich mich aktiv beteilige, wenn ich bereit bin, ein Risiko einzugehen und Frustration auszuhalten, wenn ich mir Gleichgesinnte suche. Partizipation ist ein wirksames Mittel gegen Politikverdrossenheit und eine „ohne mich“ Mentalität. ■

FACHDIENST KINDERTAGESPFLEGE,  
KINDER- UND FAMILIENZENTRUM, KINDERTAGESSTÄTTEN

# GEMEINSAM FÜR FAMILIEN



„Susanne Käser und Katrin Stahlschmidt

**Wo finden wir einen Krippenplatz? Wird mein Kind sich in einer Gruppe mit vielen anderen Kindern wohlfühlen? Gibt es vielleicht Alternativen? – viele Eltern stellen sich diese Fragen, denn es ist ein großer Schritt, sein Kind erstmals von einer „fremden“ Person betreuen zu lassen. Mütter und Väter sind oft unsicher, ob eine Krippe oder doch eher eine Tagesmutter (Kindertagespflege) das richtige Angebot sein könnte. Im Modellprojekt „Gemeinsam für Familien“ engagieren sich das Caritas-Kinder- und Familienzentrum Morgenstern, die Caritas-Kindertagesstätten (Kita) Rosengarten und Sternenbrücke sowie der Fachdienst Kindertagespflege und Tagespflegepersonen und entwickeln familienorientierte Kooperationsmodelle.**

Seit 2005 sind Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege vor dem Gesetz gleichrangig und haben den gemeinsamen Auftrag zur Bildung, Betreuung und Erziehung der Kinder. Die Beraterinnen im Fachdienst Kindertagespflege erleben aber, dass viele Eltern das familienähnliche Angebot von Tagesmutter oder -vater gar nicht kennen. Und auch die Mitarbeitenden einer Krippe und die Tagespflegepersonen wissen häufig nichts voneinander und über die Besonderheiten der jeweiligen Betreuungsform oder erleben sich als Konkurrenz. Hier setzte ein Modellprojekt der Stadt Frankfurt, begleitet durch das Mainzer Institut für Kinder- und Jugendhilfe (IKJ), an. Ziel war es, die Tagespflege bekannter zu machen, die Zusammenarbeit zwischen Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege zu verbessern und damit Eltern in ihrer Entscheidung zu unterstützen. Es bewarben sich Kitas unterschiedlicher Träger, der Fachdienst Kindertagespflege des Caritasverbands und Tagespflegepersonen aus Frankfurt-Bockenheim und dem Westend.

Beim Start im Juli 2015 stand das Kennenlernen im Vordergrund. Allen Beteiligten wurde sehr schnell klar, dass die pädagogischen Vorstellungen davon, was für Kinder wichtig ist, in beiden Formen sehr ähnlich sind. Unterschiede bestehen beispielsweise in der Ausbildung oder bei den Betreuungszeiten, hier sind Tagesmütter meist flexibler. Durch wechselseitige Besuche in den Kitas und Wohnungen der Tagesfamilien erhielten die Teilnehmenden des Projektes direkt Einblicke vor Ort.

Aus der Kenntnis und Wertschätzung des jeweils anderen Arbeitsfeldes entstanden dann neue Ideen. So gab es eine gemeinsam organisierte und gut besuchte Veranstaltung mit dem Titel „Welche Betreuung passt zu meinem Kind?“, um Eltern für sich und ihr Kind eine gute Entscheidung zu ermöglichen. Hier konnten sich Mütter und Väter über beide Betreu-

ungsangebote informieren sowie eine Kita und Tagespflegepersonen kennenlernen. Im Zuge dessen wurde außerdem umfassendes Infomaterial erarbeitet, das inzwischen an den Betreuungsorten ausliegt. Familien können so die Kurzkonzepte der Tagespflegepersonen und der Einrichtungen einsehen.

Ein weiteres Thema, das Eltern beschäftigt und für Kinder oft belastend ist, ist der Wechsel in eine neue Form der Betreuung. So wurde im Hinblick auf den Übergang aus Tagespflege in die Kita ein Flyer für die Eltern erarbeitet. Die Tagesmütter besuchen mit den Kindern die Kita zur Vorbereitung des Wechsels. Für die Kinder der Tagespflegestelle entstand außerdem ein Fotobuch, in dem sie sehen, dass in der Kita nicht alles anders ist. Im Vorfeld wurden bereits Rituale und Lieder aus der Kita in der Tagespflegestelle übernommen, um den Kindern Sicherheit zu geben.

Die Gruppe hatte im Verlauf des Projektes noch weitere Ideen entwickelt, beispielsweise zu möglichen Vertretungsformen bei Krankheit der Tagesmutter oder Personalmangel in der Kita. Wegen rechtlicher und versicherungstechnischer Fragen kam es jedoch bislang nicht zur Umsetzung.

Das Projekt wird im Laufe des Jahres 2017 beendet und ausgewertet. Alle Beteiligten möchten die erfolgreiche Zusammenarbeit fortsetzen – statt in Konkurrenz arbeiten sie „gemeinsam für Familien“ und sind damit ein Gewinn für Eltern und Kinder. ■

## ERWEITERTE SCHULISCHE BETREUUNG

DEN GANZEN TAG  
IN DER SCHULE?  
SOGAR IN DEN FERIEN?



„Berit Rütter

Es ist 12:35 Uhr an einer Schule in Frankfurt. Die Klingel ertönt, der Unterricht ist vorbei. Mohamed wird von seiner Mutter abgeholt. Ana bleibt auf dem Schulhof und wartet auf ihre Laufgruppe zum Hort. Ole geht alleine in seinen Hort, der nur ein paar Meter entfernt von der Schule liegt. Sergej und Paula bleiben in der Schule und melden sich dort in der Betreuung an, weil sie über die Mittagszeit in der Schule bleiben. „Bis später zur AG!“, „Kommst Du heute zu uns in den Hort zu Besuch?“ oder „Wo bleibt Christina? Die Laufgruppe geht gleich los.“ – das sind Aussagen, die einem um die Mittagszeit an einer ganztägig arbeitenden Schule in Frankfurt zu Ohren kommen. **Betreuungsformen bei Schulkindern verändern sich: Vom Hort zur Ganztagschulentwicklung in Frankfurt.**

Beim Anstieg der Kinderzahlen steht Frankfurt bundesweit an der Spitze. Die Prognose für die kommenden Jahre sagt für Kinder im Alter von null bis zehn Jahren einen Zuwachs von jährlich 1.953 Kindern voraus, Tendenz steigend. Die Frage nach ausreichend Betreuungsplätzen für die vielen Kinder stellt sich ganz automatisch. Seit vielen Jahren beschäftigt sich die Stadt Frankfurt intensiv mit dem Ausbau von Kindertageseinrichtungen und Krippen. Da mit der Einschulung der Betreuungsbedarf der Familien nicht aufgehoben ist und die Familienformen sich verändert haben, führt dies zu einer stetigen Nachfrage. Für die meisten Grundschul Kinder endet der Unterricht zur Mittagszeit und – um weiterhin berufstätig sein zu können – benötigen die Eltern eine Betreuung im Anschluss an die Schule und in den Ferien sogar ganztags. Großes Ziel der Stadt Frankfurt gemeinsam mit den unterschiedlichen Trägern ist es, bis zum Jahr 2020 allen Kindern und Familien, die Bedarf haben, einen Betreuungsplatz vermitteln zu können. Bei der Schaffung von Plätzen für Grundschul Kinder wird neben der ursprünglichen Hortbetreuung auf den Ausbau und die Entwicklung von ganztägig arbeitenden Schulen gesetzt – seit 10 Jahren auch in Kooperation mit dem Caritasverband Frankfurt.

Mittlerweile ergänzen die sogenannten Erweiterten Schulischen Betreuungen an über 60 Grundschulen in Frankfurt neben den Horten das Betreuungsangebot für die älteren Kinder zwischen sechs und zehn Jahren. Neben einer Vielzahl anderer Träger organisiert auch der Caritasverband insgesamt fünf Erweiterte Schulische Betreuungen an der Liebfrauenschule, der Valentin-Senger-, der Astrid-Lindgren- und der Friedrich-Fröbel-Schule sowie der Grundschule Riedberg. Die Kosten für die Eltern sind analog zu den Elternentgelten in den Horten gestaltet und die Kinder werden nach Unterrichtsschluss verbindlich bis 15 oder 17 Uhr, in den Ferien und an

schulfreien Tagen ganztags, betreut. An vielen Schulen besteht auch die Möglichkeit, vor Unterrichtsbeginn, in der Regel ab 7:30 Uhr, eine Frühbetreuung in Anspruch zu nehmen. Zu den bestehenden Angeboten der Betreuung der älteren Kinder am Nachmittag durch Horte und ganztägig arbeitende Schulen kommen ergänzend weitere Angebote und Programme hinzu, wie beispielsweise Sternpiloten (Frankfurter Lerngruppen) und NaSchu-Schulen (Modellprojekt „Ganzheitliche Nachmittagsangebote an Frankfurter Schulen“). Die Angebote werden an den Schulen vor Ort durch den gleichen Träger oder einen zusätzlichen Träger organisiert. Seit Beginn des Schuljahres 2016/17 nehmen 13 Schulen am Programm „Pakt für den Nachmittag“ in Frankfurt teil, darunter auch eine Grundschule in Kooperation mit dem Caritasverband Frankfurt. Dieses Angebot ist ein weiterer Schritt, die Bildungs- und Betreuungsangebote für Grundschul Kinder auszubauen. Der Fokus liegt dabei auf der Gestaltung des Bildungs- und Betreuungsangebotes für ältere Kinder unter dem Aspekt, eine räumliche und fachliche Verbindung in der Zusammenarbeit zu gestalten.

#### **Kooperation von Jugendhilfe (SGB VII) und Schule (Schulgesetz) – Chance und Herausforderung**

Die Chancen der Kooperation von Jugendhilfe und Schule sind zugleich vielversprechend und herausfordernd. Menschen verschiedener Professionen arbeiten mit den Kindern zusammen und Bildung bedeutet nicht mehr „nur“ Mathematik, Deutsch- oder Sachunterricht. Freundschaften, Hobbies, soziale Beziehungen, Interessen und Entwicklung eigener Ideen werden als ebenso wichtige Bildungsziele angesehen. Schule wird als ganztägiger Lebens- und Bildungsraum betrachtet. Phasen der Anspannung und Entspannung strukturieren den Tag für die Kinder. In Unterricht, Lernzeiten, Projekten, Arbeitsge-





meinschaften und freien Spielzeiten gibt es Raum zum Lernen, Spielen, Relaxen, Bewegen, gemeinschaftlichem Essen und kreativ sein.

Unterschiedliche Arbeitgeber, Arbeitszeiten und Ausbildungen stehen der Kooperation manchmal auch im Wege und nicht selten gelangen die Akteure im „Ganztag“ dadurch an ihre Grenzen. So einzigartig wie jedes der betreuten Kinder ist, so einzigartig stellt sich auch an jeder Schule die Kooperation und die Konzeption dar. Die Rahmenvorgaben der Stadt Frankfurt für einen gelungenen Ganztag, wie beispielsweise die Einführung von Lernzeiten statt Hausaufgaben oder die Rhythmisierung des Schultages, sind zwar für alle Standorte gleich, jedoch ließen sie den Schulen und Trägern bisher ebenso viel Raum, um eigenständige zur Schule und zum Stadtteil passende Wege zu entwickeln und den Ganztag individuell umzusetzen.

#### **Horte als Auslaufmodell?**

Wurden die Horte in den letzten Jahren eher zweit-rangig betrachtet, so spricht die Bildungsdezernentin der Stadt Frankfurt, Sylvia Weber, seit ihrem Amtseintritt im Sommer 2016 eher von einem zeitweisen Ausbau der Hortstrukturen, um das Ziel der flächendeckenden Versorgung bis zum Jahr 2020 zu erreichen.

Für die Beibehaltung der bestehenden Horte spricht sich auch der Caritasverband Frankfurt aus. Es sprechen jedoch nicht nur quantitative Aspekte, wie das Ziel der Versorgung aller Grundschulkinder, für das Bestehen der Horte. So ist die Diversität der Betreuungsformen ein wichtiger Aspekt in der Betreuungslandschaft. Um auf die individuelle Lebensphase der Kinder und Familien reagieren zu können, stellt der Hort neben den ganztägig arbeitenden Grundschulen eine hohe Priorität der Verlässlichkeit dar. Einige der ältere Kinder sind in kleineren Strukturen und Einrichtungen gut aufgehoben und profitieren von der großen Altersmischung (in der Regel zwischen drei und zehn Jahren), dem kleineren Rahmen und der individuelleren Begleitung, die im großen schulischen System nicht immer gegeben ist. Auch tut vielen Kindern ein Orts- und Personenwechsel am Nachmittag gut – ist doch für manche Kinder Schule immer noch mit Leistungsdruck verknüpft. Ziel muss deshalb nicht sein, die Betreuung gänzlich in die Schulen zu verlagern, sondern den Kindern Betreuungsformen zu bieten, die ihnen und ihrer Entwicklung gut tun – das kann für die einen ein ganzer Tag in der Schule sein, für die anderen Kinder der Wechsel in den Hort am Nachmittag. ■

## HAUS THOMAS

# Beständigkeit im Wandel



\_Martina Wodnar

Beständigkeit aber nicht „stehen bleiben“, so wäre aus heutiger Sicht die Arbeit im Haus Thomas am besten beschrieben – auch nach 50 Jahren des Bestehens hat sich die Einrichtung des Caritasverbands Frankfurt immer weiterentwickelt und neu ausgerichtet,

ohne aber klare und bleibende Strukturen aus dem Blick zu verlieren, die bis heute eine hohe Kontinuität aufweisen. In Frankfurt-Hausen leben 27 Kinder in drei Wohngruppen. Die Wochenenden und Teile der Ferien verbringen sie bei ihren Familien. Im Rahmen der Sozialpädagogischen Familienbetreuung werden in zwei Häusern in Ginnheim zusätzlich bis zu 13 Familien betreut. 50 Jahre Haus Thomas, das sind auch 25 Jahre Heilpädagogische Wochengruppen und 20 Jahre Sozialpädagogische Familienbetreuung – ein Rück- und Ausblick.



Im August 1966 wurde die offizielle Eröffnung des heilpädagogischen Jugendwohnheims und Jungarbeiterwohnheims gefeiert. Mit dieser Modelleinrichtung wurde damals erstmals in der Bundesrepublik der Versuch gemacht, heilpädagogische Arbeit mit älteren Schülern und Jugendlichen in einem offenen Heim zu leisten, also nicht auf Geschlossenheit und Zwang, sondern auf die Ressourcen zu setzen. Betreut wurden männliche Jugendliche mit normalen intellektuellen Fähigkeiten, die aufgrund von familiären Schwierigkeiten, häufigen Wechseln der Bezugspersonen oder ungünstigen Umwelteinflüssen Schwierigkeiten hatten, sich auf Gruppen, Beziehungen und Bindungen sowie auf den Schulunterricht oder den Beruf einzulassen. Bei seiner Einweihung hatte das Caritasjugendwohnheim zwei getrennte Abteilungen, ein Lehrlingsheim mit 40 Plätzen und ein Jungarbeiterwohnheim mit 25 Plätzen. Alle Plätze waren für männliche Jugendliche vorgesehen. Die Jugendlichen waren in Einzel- und Dreibettzimmern untergebracht. Es gab Lese-, Spiel- und Werkräume für die Freizeitgestaltung. Die Ausstattung war, so eine damalige Mitteilung des Caritasverbands, ohne übertriebenen Komfort so gehalten, dass junge Menschen sich wohlfühlen können und die erzieherische Arbeit geschehen kann. Der finanzielle Etat war aber mit der Fertigstellung des Hauses weitgehend erschöpft, sodass für die geplante Einrichtung von Werkstätten zur Berufsfindung keine finanziellen Mittel mehr vorhanden waren.

#### Umbenennung und neue Zielgruppe

1970 übernahm Herr Burkert die Leitung des Jugendwohnheims und prägte die Geschichte dieses Hauses für ein Jahrzehnt. Er gab dann auch 1979 dem Haus den Namen „Haus Thomas“, um den Jugendlichen mit Thomas Morus ein Vorbild zu geben. Während seiner Zeit wurde das Aufnahmealter der Jugendlichen auf 12 Jahre herabgesetzt. In den folgenden Jahren bis 1984 änderte sich die Zusammensetzung der Klientel sehr stark durch die Aufnahme von Eritreern und Tamlen, die als unbegleitete minderjährige Flüchtlinge untergebracht wurden.

#### Rückbesinnung und Neuausrichtung

Nachdem Herr Tschakert von Herrn Denk die Heimleitung übernommen hatte, betrachtete er es als seine erste Aufgabe, das Haus Thomas wieder zu einer heilpädagogischen Einrichtung der Jugendhilfe

zu machen. Er, wie auch die nachfolgenden Heimleitungen, Frau Leonhardt-Içten und Herr Reiff, entwickelten im Laufe der Zeit die Pädagogik, die das Haus heute prägt. Klare und bleibende Strukturen, die bis heute eine hohe Kontinuität aufweisen. Wöchentlich stattfindende Kindergruppengespräche, monatliche Elterngruppengespräche, aber auch eine klare Zuordnung von festen Teams zu den Wohngruppen sind solche Elemente. Seit damals sorgt eine Schulbeauftragte für sehr intensive Kontakte mit den Lehrern der öffentlichen Schulen. Sie erreicht damit oft auch in schwierigen Fällen, dass eine Beschulung dort möglich bleibt.

#### Wohngruppenkonzept und bauliche Erweiterung



Dem Geist des 1990 verabschiedeten Kinder- und Jugendhilfegesetzes (KJHG) entsprechend und aus der konkreten Erfahrung der mit den Familien geleisteten Arbeit heraus wurde die Konzeption in der Einrichtung fortentwickelt. Eine der drei Wohngruppen betreute ab 1991 Kinder und Jugendliche in einem Wochengruppenkonzept. Die Bewohner der Gruppe 1 verbrachten nur noch die Werkzeuge in der Einrichtung



tung, alle Wochenenden und Teile der Schulferien in ihren Herkunftsfamilien. Durch dieses Arrangement, das bis heute Bestand hat und eine begleitende intensive Elternarbeit, wird die familiäre Bindung weitestgehend erhalten. Die Eltern bleiben weiterhin für ihre Kinder erlebbar verantwortlich und gleichzeitig wird ein Verdecken der familiären Problematik hinter einer pseudoharmonischen Fassade erschwert. Da dieses Konzept durch die Beleger sehr gut angenommen wurde, wurde in den folgenden Jahren das Wochengruppenkonzept auf alle drei Gruppen erweitert, sodass ab Mitte 1994 nur noch Kinder und Jugendliche nach diesem Konzept betreut werden. Das Aufnahmealter wurde in der Folge auf sieben Jahre gesenkt. Seit Oktober 1996 wurde es nach baulichen Erweiterungen und inhaltlichen Neuüberlegungen möglich, in eine Gruppe des Hauses Mädchen aufzunehmen. Dieser Schritt zur koedukativen Erziehung nach den langen Jahren reiner Jungenarbeit war ein entscheidendes Ereignis in der Geschichte der Einrichtung. Mittlerweile werden in zwei Gruppen Jungen und Mädchen betreut und nur eine Gruppe ist eine reine Jungengruppe.

### **Start der stationären Familienbetreuung**

Mit Beginn des Jahres 1996 startete die Einrichtung das Projekt „Stationäre Familienbetreuung“, bei dem ganze Familien mit mehreren Kindern für eine gewisse Zeit in Wohnungen des Trägers einziehen und dort von Fachkräften betreut werden. Dieses Modell wurde in Zusammenarbeit mit dem Jugendamt der Stadt Frankfurt entwickelt. Wohnraum konnte in zwei Häusern der ehemaligen Siedlung der amerikanischen Streitkräfte in Ginnheim gewonnen werden.

Nachdem sich dieses Angebot etablieren konnte, wurde im Sommer 1998 vom Caritasrat beschlossen, aus dem Projekt ein Regelangebot der Einrichtung zu machen. Im Zuge der Hartz IV-Regelungen ergaben sich rechtliche Probleme mit dem Begriff des „Stationären“, sodass diese Jugendhilfemaßnahme auf eine neue Rechtsgrundlage gestellt werden musste: den §31 KJHG, also der sozialpädagogischen Familienhilfe (SPFH). Folglich wurde die „Stationäre Familienbetreuung“ auch in „Sozialpädagogische Familienbetreuung“ umbenannt (SFB). Das Konzept aber, das der gesamten Entwicklung dieser Maßnahme zugrunde liegt, hat sich bewährt und ist weiterhin handlungsleitend. In der Sozialpädagogischen Familienbetreuung sind bisher 113 Familien betreut worden. Wie auch in den heilpädagogischen Wochengruppen, so ist auch in der Arbeit der stationären Familienbetreuung eine zunehmende Systematisierung und Strukturierung zu erkennen. Dabei, und das zeigt die Kraft der Philosophie des Hauses Thomas, kommen zunehmend auch gruppenpädagogische Elemente zum Tragen. Neben gemeinsamen Kinderrunden führen wir auch Elterntrainings im Rahmen der Hausgemeinschaft durch. Auch hier bewährt es sich, über die Bearbeitung individueller beziehungsweise familiärer Problematiken hinaus hilfreiche Gruppenprozesse anzuregen und zu gestalten.

### **Das Haus Thomas heute**

In den drei heilpädagogischen Wochengruppen am Standort des Hauses Thomas in Frankfurt-Hausen wohnen heute insgesamt 27 Mädchen und Jungen im Alter zwischen sieben und 15 Jahren. Von Sonntagabend bis Freitagnachmittag leben sie in ihrer Gruppe, die von je vier pädagogischen Mitarbeitern betreut werden. Parallel hierzu arbeiten die Pädagogen mit den Eltern. Alle Wochenenden und einen Teil der Ferien verbringen die Kinder zu Hause. Im Rahmen der Sozialpädagogischen Familienbetreuung werden in zwei Häusern in Ginnheim zusätzlich bis zu 13 Familien betreut. Ziel ist es, den Familienverbund zu erhalten oder wiederherzustellen. Die Arbeit der Sozialpädagogischen Familienbetreuung umfasst pädagogische, therapeutische und sozialarbeiterische Ansätze. ■

## GELD GEBEN, ZEIT SPENDEN, FREUDE SCHENKEN

# „Freude ist das schönste im Leben. Nur eines ist noch schöner: Freude schenken!“

—Michaela Jacobsohn

**Geld geben, Zeit spenden, sich ehrenamtlich einbringen: Die Möglichkeiten, sich im Caritasverband Frankfurt zu engagieren, sind vielfältig. Jede Hilfe ist willkommen. Walter Wiesner hat sich für eine finanzielle Unterstützung des Mentoringprojektes „Freunde im Leben“ (FiL) für geflüchtete Kinder entschieden und damit – getreu seinem Lebensmotto – Freude geschenkt.**

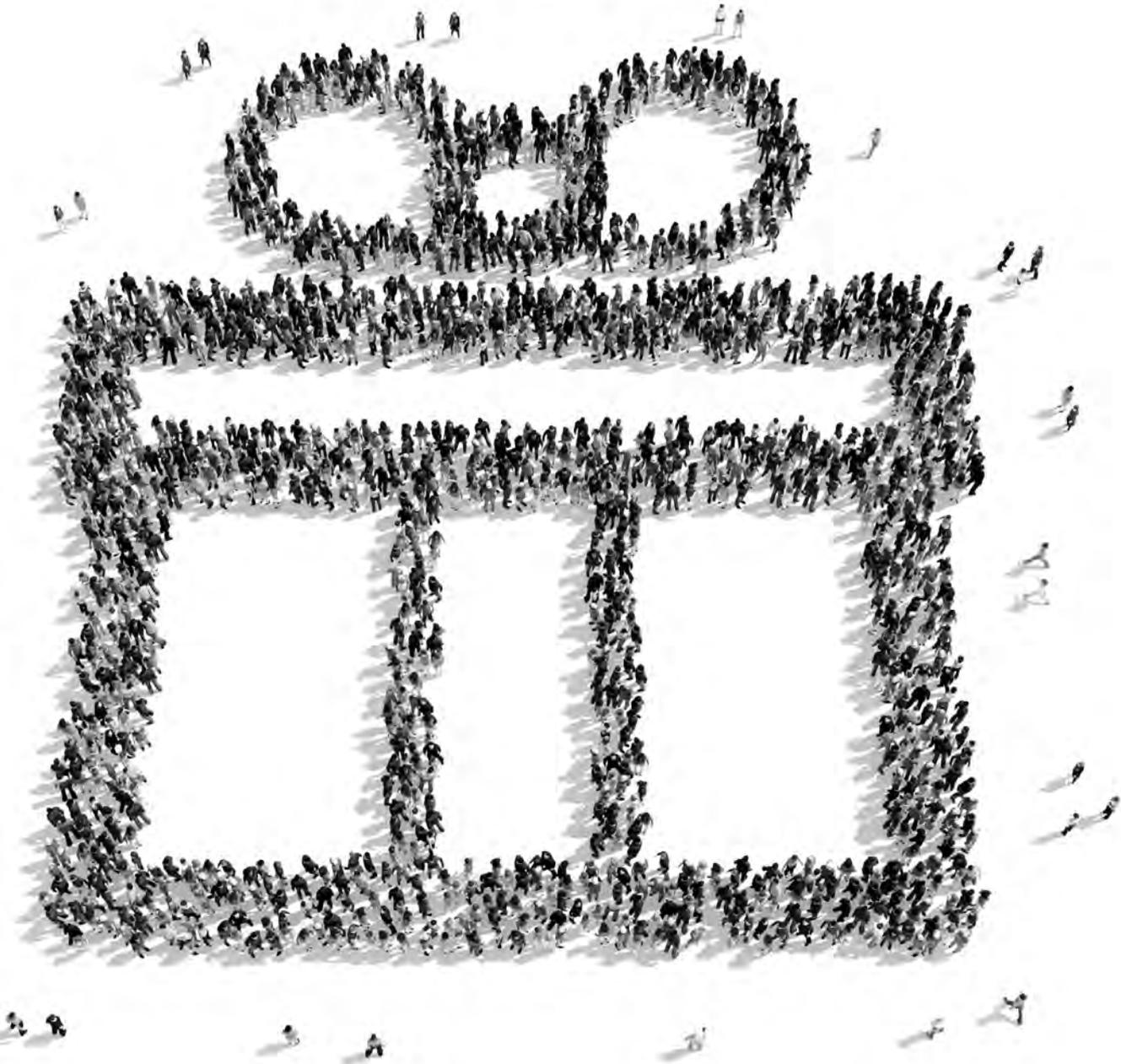


„Freude ist das schönste im Leben. Nur eines ist noch schöner: Freude schenken!“ – Dieser Wahlspruch begleitet Walter Wiesner schon ein Leben lang. Der Einsatz mit und für andere Menschen motivierte ihn schon als jungen Mann, katholische Jugendgruppen zu führen. Eine davon wurde zur ersten Sanitätsgruppe des Malteser Hilfsdienstes in der Diözese Limburg und damit zum Kern der hiesigen Malteser-Arbeit. Walter Wiesner denkt gern an diese Gruppe zurück, die er Anfang der 60er Jahre begleitete, denn dort lernte er seine spätere Frau Irmgard kennen. Die Familie bekam drei Kinder. Sie teilte seine Hingabe zur Arbeit am Nächsten von Anfang an. Gemeinsam ließen sie sich zu Krankenpflege-

helfern ausbilden, um ehrenamtlich im Krankenhaus zu arbeiten. Dabei verfolgte Walter Wiesner auch beruflich hohe Ziele: Nach einer Zimmermannslehre studierte er Hochbau und arbeitete als Bauleiter in Ländern wie Saudi Arabien, den Vereinigten Arabischen Emiraten und der Türkei. Ein Studium der Theologie im Fernkurs war Grundlage für 25 Jahre Bibelarbeit in seiner Gemeinde.

Mit 78 Jahren blickt Walter Wiesner auf eine glückliche Zeit auch mit den Menschen zurück, die ihm leider genommen wurden: Eines seiner drei Kinder verstarb als schwerstbehindertes früh, auch der einzige Bruder und die Ehefrau sind leider nicht mehr am Leben. Trost findet er im Glauben an Gott und im Einsatz für andere. Heute gilt seine Leidenschaft der Ahnen- und Kulturforschung. Auch dieser scheinbar trockenen Materie entlockt Walter Wiesner die Gelegenheit, anderen Menschen Freude zu bereiten. „Ich stelle mein Material allen Interessierten zur Verfügung. Neulich sprach ich mit einer Familie, die über den Verbleib des Großvaters nur wusste, dass er im Ersten Weltkrieg an der Ostfront gefallen war. In meinen Aufzeichnungen konnten sie nachlesen, wann und wo das war, sogar wo sein Grab liegt. Das war ein sehr glücklicher Moment, als ihnen klar wurde, dass sie nun das Grab besuchen können.“

Walter Wiesner hat „Freunde im Leben“ (FiL), ein Mentoringprojekt für geflüchtete Kinder, mit einer großzügigen Spende unterstützt. Mit seiner finanziellen Unterstützung sorgte er für die Begleitung eines Mentorenpaars und half so ganz direkt einem Kind, das als Flüchtling nach Frankfurt kam – ganz seinem Lebensmotto entsprechend. ■



## Genießen Sie Ihr Fest und helfen Sie Menschen in Not.

Bei Hochzeiten, Geburtstagen oder bei einem Firmenjubiläum gehören Geschenke einfach dazu.

**Denken Sie an die etwas andere Geschenkidee und rufen Sie bei Ihrem Fest zu Spenden für bedürftige Menschen auf.**

Momente, die uns sehr berühren, sind häufig Anlass für persönliches Engagement. Helfen Sie beispielsweise mit, wohnungslosen Menschen warme Mahlzeiten, Hygieneartikel und Übernachtungen zu ermöglichen, Erstausstattungen für Neugeborene zu besorgen und unsere vielfältigen Unterstützungsangebote für Familien in Frankfurt zu sichern.

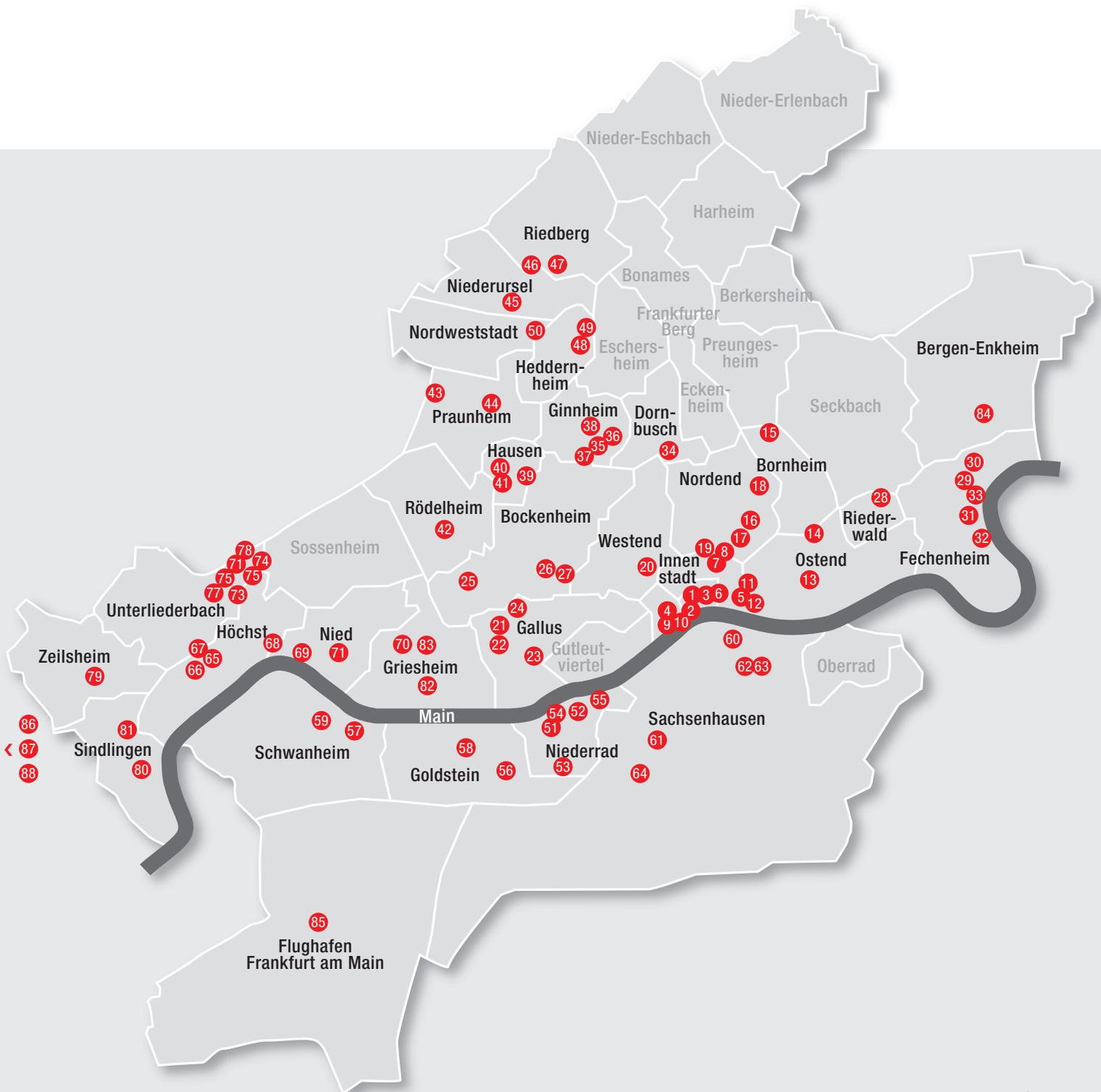
**Spenden statt Geschenke – wir sind für Sie da.**

Gerne senden wir Ihnen Projektinfos und Überweisungsträger für Ihre Anlass-Spende zu:



Fundraising  
Michaela Jacobsohn  
Telefon: 069 2982-195  
E-Mail: [michaela.jacobsohn@caritas-frankfurt.de](mailto:michaela.jacobsohn@caritas-frankfurt.de)

# Einrichtungen in den Stadtteilen



### Innenstadt

- 1** Geschäftsstelle Caritasverband Frankfurt e. V.  
Alte Mainzer Gasse 10
- 1** Allgemeine Sozialberatung – Erstkontaktstelle
- 1** Fachstelle Ehrenamt
- 1** Geschäftsführung Hilfenetze
- 1** Fachambulanz für Suchtkranke
- 1** Sozialberatung für Schuldner
- 1** Cariteam-Leitung
- 1** Fachberatung für Kindertagesstätten
- 1** Besonderer Förderauftrag
- 1** Anlaufbüro Seniorengruppen
- 1** Psychosoziale Begleitung und Beratung für demenziell und psychisch erkrankte ältere Menschen
- 1** Angehörigenberatung Demenz
- 1** „Heißer Draht“ für pflegende Angehörige
- 1** Präventive Hausbesuche – Gesundheitsberatung für Senioren
- 1** Ambulante Hilfen zur Erziehung
- 1** Wohnprojekt PFIFF für Schwangere und alleinerziehende Mütter in Wohnungsnot
- 2** Lebenshaus St. Leonhard  
Buchgasse 1
- 2** Kontaktstelle Engagementförderung
- 2** Seniorenreholung  
Buchgasse 3
- 3** Kindertagesstätte St. Leonhard  
Karmelitergasse 4
- 4** Eltern- und Jugendberatung Stadtmitte  
Begleiteter Umgang und Projekt konfliktregulierende Beratung  
Düsseldorfer Straße 1–7
- 5** Kirche für Arbeit  
Domplatz 3
- 6** Franziskustreff – Tagesstätte für Wohnungslose in der Innenstadt, Kooperationsprojekt, Träger: Kapuzinerorden in der Pfarrei Liebfrauen Schärfengässchen 3
- 7** Kindertagesstätte Liebfrauen mit erweiterter schulischer Betreuung an der Liebfrauenschule  
Brönnerstraße 24
- 8** Haus Ursula  
Wohngruppen für Mädchen  
Sonstige betreute Wohnform für junge Frauen  
Brönnerstraße 32
- 9** Bahnhofsmision (ökumenisch)  
Hauptbahnhof (Gleis 1)
- 10** Betreutes Wohnen für Menschen in besonderen Lebenslagen  
Mainkai 40

### Ostend

- 11** Zentrum für Wohnungslose Klinger 8:  
CASA 21  
Elisabeth-Straßenambulanz  
Wohnwagenprojekt  
Klingerstraße 8
- 12** Multinationale Informations- und Anlaufstelle für neu hinzugewanderte EU-Bürger (MIA)  
Rechneigrabenstraße 1
- 13** Tagesaufenthalt für Wohnungslose  
Bärenstraße 1
- 14** Kindertagesstätte Kinderarche  
Brüder-Grimm-Straße 20

### Bornheim

- 15** Kindertagesstätte an der Valentin-Senger-Schule mit erweiterter schulischer Betreuung an der Valentin-Senger-Schule  
Valentin-Senger-Straße 7

### Nordend

- 16** Kindertagesstätte Feuerwache  
Burgstraße 11 c
- 17** Kindertagesstätte Wurzelkinder  
Gaußstraße 12
- 18** Jugendhilfe in der Schule IGS Nordend  
Hartmann-Ibach-Straße 54–58
- 19** Hilfenetz Nordend/Ostend/Innenstadt  
Eiserne Hand 6

### Westend

- 20** Fachdienste für Migration Team Stadtmitte
- 20** Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer Sozialberatung und Gruppenangebote
- 20** Sozialpädagogische Angebote und schulische Fördermaßnahmen
- 20** Jugendmigrationsdienst  
Rüsterstraße 5

### Gallus

- 21** Kindertagesstätte St. Martin mit Spielfläche Anspacher Straße  
Anspacher Straße 21
- 22** Frankfurter Programm – „Aktive Nachbarschaft“  
Quartiersmanagement Gallus  
Frankenallee 166–168
- 23** Hilfenetz Gallus  
Mainzer Landstraße 295
- 24** Wohnwagenstellplatz für Geflüchtete  
Zum Rebstockbad 5

### Bockenheim

- 25** Kindertagesstätte Sternengucker  
Voltastraße 79
- 26** Fachdienst Kindertagespflege  
Bockenheim/Westend  
Große Seestraße 63
- 27** Kindertagesstätte St. Katharina  
Gräfstraße 74–76

### Riederwald

- 28** Mädchenwohngruppe Riederwald  
Görresstraße 44

### Fechenheim

- 29** Kindertagesstätte St. Hildegard  
Cassellastraße 2
- 30** Jugendclub Fechenheim-Nord  
Birsteiner Straße 54
- 31** Zentralstation Ost II  
(für Fechenheim, Bergen-Enkheim, Riederwald, Seckbach, Bischofsheim)  
Baumerstraße 4
- 32** Kindertagesstätte Im Alten Rathaus  
Pfortenstraße 1
- 33** Hilfenetz Fechenheim  
Alt Fechenheim 54

### Dornbusch

- 34** Kindertagesstätte Rosengarten  
Henry-Budge-Straße 68

### Ginnheim

- 35** Kinder- und Familienzentrum Morgenstern  
Platenstraße 77
- 36** Kindertagesstätte Morgenland  
Raimundstraße 157
- 37** Erweiterte Schulische Betreuung an der Astrid-Lindgren-Schule  
Platenstraße 75
- 38** Jugendwohnverbund St. Martin  
Stefan-Zweig-Straße 1

### Hausen

- 39** Haus Thomas:  
Heilpädagogische Wochengruppen/  
Sozialpädagogische Familienbetreuung
- 39** Außenstelle Kindertagesstätte Charlotte Schiffler  
Große Nelkenstraße 37
- 40** Kindertagesstätte Charlotte Schiffler  
Mühlwiesenstraße 14 a
- 41** Altenzentrum Santa Teresa mit  
Seniorenwohnanlage Santa Teresa
- 41** Zentralstation Mitte-West  
(für Gallus, Westend, Kuhwaldsiedlung, Bockenheim, Hausen, Heddernheim, Nordweststadt, Rebstock, Postsiedlung, Praunheim, Rödelheim, Eschersheim, Ginnheim)  
Große Nelkenstraße 16

### Rödelheim

- 42** Kindertagesstätte Sternenbrücke  
Rödelheimer Landstraße 126–130

### Praunheim

- 43** Frankfurter Programm „Aktive Nachbarschaft“  
Quartiersmanagement Praunheim  
Heinrich-Lübke-Straße 38
- 44** Hilfenetz Praunheim/Hausen  
Damaschkeanger 156

### Niederursel

- 45** Hort an der Heinrich-Kromer-Schule  
Niederurseler Landstraße 60

### Riedberg

- 46** Kindertagesstätte Sonnenwind  
mit erweiterter schulischer Betreuung an der  
Grundschule Riedberg  
Zum Stulen 1
- 47** Schulküche Riedberg
- 47** Kindertagesstätte Himmelsbogen  
Ella-Bergmann-Michel-Straße 22

### Heddernheim

- 48** Kindergarten Heddernheim  
Oranienstraße 16
- 49** Kindertagesstätte Niddaforscher  
Heddernheimer Landstraße 2 c

### Nordweststadt

- 50** Eltern- und Jugendberatung Nordweststadt
- 50** Projekt Sozialpädagogische Lernhilfe  
Ernst-Kahn-Straße 49 a

### Niederrad

- 51** Altenzentrum St. Josef mit  
Seniorenwohnanlage St. Josef
- 51** Zentralstation Süd  
(für Sachsenhausen, Niederrad, Schwanheim,  
Goldstein, Oberrad)  
Goldsteinstraße 14
- 52** Frankfurter Programm „Aktive Nachbarschaft“  
Quartiersmanagement Niederrad  
Im Mainfeld 6
- 53** Erweiterte Schulische Betreuung  
an der Friedrich-Fröbel-Schule  
„Caribu“  
Else-Alken-Straße 3
- 54** Jugendhilfe in der Salzmannschule  
Schwanheimer Straße 23
- 55** Hilfenetz Niederrad  
Goldsteinstraße 14 b

### Goldstein/Schwanheim

- 56** Jugendhaus Goldstein/Schwanheim
- 56** Rockmobil
- 56** Kulturmobil  
Straßburger Straße 1
- 57** Treff Schwanheim – Außenstelle  
des Jugendhauses Goldstein  
An der Wildhube 1

- 58** Kinderhaus Goldstein
- 58** Hort im Kinderhaus Goldstein
- 58** Hilfenetz Goldstein/Schwanheim  
Am Kiesberg 3
- 59** Kindertagesstätte Lichtblick  
Deidesheimer Straße 10

### Sachsenhausen

- 60** Lisbethtreff –  
Tagestreff für wohnungslose Frauen
- 60** Avetorstubb –  
Tagesaufenthalt für Wohnungslose  
Affentorplatz 2
- 60** Frauenberatung  
Affentorplatz 1
- 61** Konrad-von-Preysing-Haus  
Wohnverbund für geistig behinderte Erwachsene  
Ziegelhüttenweg 151
- 62** Kindertagesstätte Himmelszelt  
Hühnerweg 22 a
- 63** Wohnraumhilfe für Geflüchtete, Asylsuchende  
und Wohnungssuchende
- 63** Energiesparservice  
Hühnerweg 24
- 64** Hilfenetz Sachsenhausen
- 64** Wohngruppe für unbegleitete Minderjährige  
des JWV St. Martin  
Ziegelhüttenweg 149
- 64** Betreutes Wohnen für junge Erwachsene

### Höchst

- 65** Kindertagesstätte Alte Villa  
Emmerich-Josef-Straße 1
- 66** Fachdienste für Migration Team Höchst
- 66** Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer  
Sozialberatung und Gruppenangebote
- 66** Interkultureller Altentreff „OASI“  
Albanusstraße 3
- 66** Sozialpädagogische Angebote und schulische  
Fördermaßnahmen
- 66** Jugendmigrationsdienst  
Königsteiner Straße 8
- 66** Jugendhilfe in der Grundschule,  
Bildungsregion West
- 67** Jugendhilfe in der Hostatoschule  
Hostatostraße 58
- 68** Jugendhilfe in der Kasinoschule  
Kasinostraße 4

### Nied

- 69** Zentralstation Höchst  
(für Griesheim, Höchst, Nied, Zeilsheim,  
Sindlingen, Sossenheim, Unterliederbach)  
Kehreinstraße 2
- 70** Hilfenetz Nied/Griesheim  
Werner-Bockelmann-Straße 42
- 71** Kindertagesstätte St. Lioba  
Birminghamstraße 6

### Unterliederbach

- 72** Frankfurter Programm „Aktive Nachbarschaft“  
Quartiersmanagement Unterliederbach  
Engelsruhe 67 a
- 73** Stadtteilhaus Unterliederbach  
Soziale Kontakt- und Vermittlungsstelle  
Hilfenetz Unterliederbach  
Euckenstraße 1 a
- 74** Bewohnertreff  
Alemannenweg 88 a
- 75** Kleider am Alleehaus  
Königsteiner Straße 130
- 76** Kindertagesstätte Engelsruhe  
Engelsruhe 34
- 77** Jugendklub Unterliederbach im Parkhaus und  
Sportmobil  
Cheruskerweg 40
- 78** Jugendhilfe in der Karl-Oppermann-Schule  
Gotenstraße 38

### Zeilsheim

- 79** Jugendhilfe in der Schule IGS West  
West-Höchster-Straße 103

### Sindlingen

- 80** Frankfurter Programm „Aktive Nachbarschaft“  
Quartiersmanagement Sindlingen  
Hermann-Brill-Straße 3
- 81** Hilfenetz Sindlingen/Zeilsheim  
Albert-Blank-Straße 2

### Griesheim

- 82** Cariteam-Projektzentrum
- 82** Projekt Integration von Asylbewerbern und  
Flüchtlingen in den Arbeitsmarkt  
Eichenstraße 74
- 83** Jugendhilfewerkstatt  
Froschhäuser Straße 10

### Bergen-Enkheim

- 84** Ökumenischer Familien-Markt  
Röntgenstraße 10

### ... und außerhalb Frankfurts

- 85** Kirchlicher Flüchtlingsdienst am Flughafen –  
Verfahrensberatung für Flüchtlinge  
Rhein-Main-Flughafen, Gebäude 587 a
- 86** Heilpädagogisches Institut Vincenzhaus  
mit Schule am Vincenzhaus in Hofheim  
Vincenzstraße 29
- 87** Wohngruppe für unbegleitete Minderjährige  
des Vincenzhauses  
Hotel Post, Kelkheim
- 88** Wohngruppe für unbegleitete Minderjährige  
des Vincenzhauses  
Tetra Pak-Gelände, Hochheim

## ABTEILUNG KINDERTAGESSTÄTTEN

069 2982-164/-148

Telefon:

069 2982-164/-163

### REFERAT KINDERTAGESSTÄTTEN

069 280208	Kita Liebfrauen (Innenstadt)
069 21089716	<ul style="list-style-type: none"> <li>mit erweiterter schulischer Betreuung an der Liebfrauenschule (Innenstadt)</li> </ul>
069 2982-500	Kita St. Leonhard (Innenstadt)
069 439242	Kita Kinderarche (Ostend)
069 4208885-0	Kita Valentin Senger (Bornheim)
	<ul style="list-style-type: none"> <li>mit erweiterter schulischer Betreuung an der Valentin-Senger-Schule (Bornheim)</li> </ul>
069 441021	Kita Feuerwache (Nordend)
069 49084673	Kita Wurzelkinder (Nordend)
069 73997137	Kita St. Martin (Gallus)
	<ul style="list-style-type: none"> <li>mit Spielfläche Anspacher Straße</li> </ul>
069 977886510	Kita Sternengucker (Bockenheim)
069 2982-6370	Kita St. Katharina (Bockenheim)
069 94219566	Kita Im Alten Rathaus (Fechenheim)
069 421642	Kita St. Hildegard (Fechenheim)
069 4699808-0	Kita Rosengarten (Dornbusch)
069 56020258	Kinder- und Familienzentrum Morgenstern (Ginnheim)
069 46308729-0	Kita Morgenland (Ginnheim)
069 956347871	Erweiterte Schulische Betreuung an der Astrid-Lindgren-Schule (Ginnheim)
069 97843421	Kita Charlotte Schiffler (Hausen)
069 97843265	<ul style="list-style-type: none"> <li>mit Außenstelle Große Nelkenstraße</li> </ul>
069 97097988-0	Kita Sternenbrücke (Rödelheim)
069 570453	Hort an der Heinrich-Kromer-Schule (Niederursel)
069 951031692	Kita Sonnenwind (Riedberg)
069 50697714	<ul style="list-style-type: none"> <li>mit erweiterter schulischer Betreuung „Sonnenwind“ an der Grundschule Riedberg (Riedberg)</li> </ul>
069 1338497-0	Kita Himmelsbogen (Riedberg)
069 506998990	Kita Niddaforscher (Heddernheim)
069 95820799	Kiga Heddernheim (Heddernheim)
069 66119206	Erweiterte Schulische Betreuung „Caribu“ an der Friedrich-Fröbel-Schule (Niederrad)
069 35101370	Kita Lichtblick (Schwanheim)
069 6665333	Hort im Kinderhaus Goldstein (Goldstein/Schwanheim)
069 25493911	Kita Himmelszelt (Sachsenhausen)
069 306761	Kita Alte Villa (Höchst)
069 2982-6220	Kita St. Lioba (Nied)
069 304747	Kita Engelsruhe (Unterliederbach)
069 392222	Jugendhilfewerkstatt Griesheim (Griesheim)

069 2982-148

### REFERAT KITA-ENTWICKLUNG

069 2982-147	Fachberatung und Fortbildung für kath. Kindertageseinrichtungen Besonderer Förderauftrag
069 2982-148	Geschäftsführung der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder „KTK-AG Frankfurt“
069 2982-172	Projektentwicklung Kindertagesstätten
069 256186730	Fachdienst Kindertagespflege (Bockenheim/Westend)

## ABTEILUNG AMBULANTE JUGENDHILFE, MIGRATION, SOZIALE STADT

069 2982-132

Telefon:

069 2982-157

### REFERAT JUGEND UND BERATUNG

069 6665333	Jugendhaus Goldstein/Treff Schwanheim
069 2982-157	Mobile aufsuchende Kinder- und Jugendarbeit, Henriette-Fürth-Straße
0176 12982211	Fachstelle Kulturarbeit (Rockmobil, Kulturmobil, Sportmobil, Hip-Hip-Mobil)
069 6663687	Kinderhaus Goldstein mit Hortgruppe
069 30853322	Jugendclub Unterliederbach
069 418030	Jugendclub Fechenheim-Nord
069 2982-6301	Eltern- und Jugendberatung Stadtmitte
	<ul style="list-style-type: none"> <li>Begleiteter Umgang und</li> <li>Projekt konfliktregulierende Beratung</li> </ul>
069 958217-0	Eltern- und Jugendberatung Nordweststadt
	<ul style="list-style-type: none"> <li>Sozialpädagogische Lernhilfe (SPLH)</li> </ul>
069 2982-6344	Ambulante Hilfen zur Erziehung (aHzE)
069 97944652	Wohnprojekt PFIFF für Schwangere in Wohnungsnot
069 254931-15	Betreutes Wohnen für junge erwachsene Frauen

### REFERAT FACHDIENSTE FÜR MIGRATION

069 170024-20

#### TEAM STADTMITTE

	Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE)
	Sozialberatung und Gruppenangebote
069 170024-23	Mentorenprojekt COMPANION
069 170024-16	Verfahrensberatung für Asylsuchende und Flüchtlinge
069 170024-27	Ehrenamtskoordination in der Flüchtlingshilfe
069 170024-23	Sozialpädagogische Angebote und schulische Förderung

069 314088-0

#### TEAM HÖCHST

	Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE)
	Sozialberatung und Gruppenangebote
	Interkultureller Altentreff „OASI“
	Jugendhilfe in der Schule:
	<ul style="list-style-type: none"> <li>Salzmannschule</li> <li>Hostatoschule mit Praxisorientierter Hauptschule</li> <li>Karl-Oppermann-Schule</li> <li>Kasinoschule</li> <li>IGS West</li> <li>IGS Nordend</li> </ul>
	Sozialpädagogische Angebote und schulische Fördermaßnahmen
	Mentorenprojekt „Freunde im Leben“ (FIL)
	Jugendhilfe in der Grundschule, Bildungsregion West

### JUGENDMIGRATIONSDIENST

069 170024-21

Stadtmitte

069 314088-16

Höchst



Caritasrat

Caritasvorstand  
Caritasdirektorin

069 2982-112 Sekretariat der Geschäftsführung

ABTEILUNG  
HEIME DER JUGEND- UND BEHINDERTENHILFE

069 2982-142

Telefon:

### BERATUNG VON FLÜCHTLINGEN

069 69072441	Kirchlicher Flüchtlingsdienst am Flughafen Frankfurt
069 170024-23	Beratung von Flüchtlingen, Team Stadtmitte
069 2982-150	Sozialberatung und Betreuung in Unterkünften

### FRAUENBERATUNG

069 254931-22	Beratung und Begegnung für Frauen <ul style="list-style-type: none"><li>• Schwangerenberatung/Schwangerschaftskonfliktberatung</li><li>• „Frühe Hilfen – Keine Gewalt gegen Frauen“</li><li>• Gesundheitsberatung</li><li>• Allgemeine Lebensberatung</li><li>• Psychosoziale Beratung im Kontext von Pränataldiagnostik</li></ul>
---------------	--

### REFERAT SOZIALE STADT UND EHRENAMT

069 2982-171	Fachstelle Ehrenamt und Kontaktstelle Engagementförderung
069 2982-193	Geschäftsführung Hilfenetze
069 2982-153	Kooperationsprojekte mit Kirchengemeinden
069 25493706	Frankfurter Programm „Aktive Nachbarschaft“ Quartiersmanagement Niederrad, Im Mainfeld
069 375639720	Frankfurter Programm „Aktive Nachbarschaft“ Quartiersmanagement Sindlingen, Hermann-Brill-Straße
069 2982-6277	Frankfurter Programm „Aktive Nachbarschaft“ Quartiersmanagement Praunheim, Heinrich-Lübke-Siedlung
069 30065610	Frankfurter Programm „Aktive Nachbarschaft“ Quartiersmanagement Unterliederbach, Siedlung Engelsruhe
069 97329970	Frankfurter Programm „Aktive Nachbarschaft“ Quartiersmanagement Gallus

Telefon:

### HEILPÄDAGOGISCHES INSTITUT VINCENZHAUS HOFHEIM – KINDERHEIM

06192 2094-20	Heilpädagogische Heimgruppen
	Heilpädagogische Tagesgruppe
	Diagnose- und Therapiegruppen
	Therapeutische Wohngruppe
	Trainingswohnung
0172 8203373	Wohngruppen für unbegleitete Minderjährige (uM)

### HEILPÄDAGOGISCHES INSTITUT SCHULE AM VINCENZHAUS

06192 2094-41	
---------------	--

### HAUS THOMAS

069 978825-45	Heilpädagogische Wochengruppen
	Sozialpädagogische Familienbetreuung

### JUGENDWOHNVERBUND ST. MARTIN

069 951438-10	Innengeleitete Wohngruppen
	Sonstige betreute Wohnform für junge Männer
0152 07186029	Wohngruppe für unbegleitete Minderjährige (uM)

### HAUS URSULA

069 9002942-0	Wohngruppen für Mädchen
	Sonstige betreute Wohnform für junge Frauen

### MÄDCHENWOHNGRUPPE RIEDERWALD

069 416833	
------------	--

### KONRAD-VON-PREYSING-HAUS WOHNVERBUND FÜR GEISTIG BEHINDERTE ERWACHSENE

069 697638-0	Stationäre Wohngruppen, Intensiv betreute Wohngemeinschaft
	Betreutes Wohnen

069 2982-180 **Leiter Stab /Marketing und Kommunikation**  
 069 2982-182 **Sekretariat Stab**  
**Stabsstellen:**  
 069 2982-159 **Öffentlichkeitsarbeit**  
 069 2982-170 **Interne Kommunikation**  
 069 2982-195 **Fundraising, Spendenmanagement**  
 069 2982-190 **Qualitäts- und Innovationsmanagement**

**ABTEILUNG  
 FACHDIENSTE FÜR BESONDERE LEBENSLAGEN**  
 069 2982-240

**ABTEILUNG  
 ALTEN- UND KRANKENHILFE**  
 069 2982-106

Telefon: **ALLGEMEINE SOZIALE HILFEN**

- 069 2982-123 Erstkontaktstelle „Allgemeine Sozialberatung“
- 069 2982-462 Fachambulanz für Suchtkranke
- 069 2982-442 Sozialberatung für Schuldner
- 069 234468 Bahnhofsmission

**WOHNUNGSLOSENHILFE**

- 069 2982-247 Zentrum für Wohnungslose Klinger 8 / CASA 21
- 069 2972087-10 Projekt „EHAP – Multinationale Informations- und Anlaufstelle für neu hinzugewanderte EU-Bürger (MIA)“
- 069 2972087-40 Zentrum für Wohnungslose Klinger 8 / Elisabeth-Straßenambulanz
- 069 2982-6360 Zentrum für Wohnungslose Klinger 8 / Wohnwagenprojekt
- 069 2982-6360 Wohnraumhilfe für Geflüchtete, Asylsuchende und Wohnungssuchende
- 0162 2634694 Wohnwagenstellplatz für Geflüchtete
- 069 2470367-0 Tagesaufenthalt für Menschen in Wohnungsnot
- 069 626380 „Avetorstubb“ – Tagesaufenthalt für Wohnungslose
- 069 626380 „Lisbethtreff“ – Tagestreff für wohnungslose Frauen
- 069 2982-6331 Betreutes Wohnen für Menschen in besonderen Lebenslagen
- 069 297296-14 Franziskustreff – Tagesstätte für Wohnungslose in der Innenstadt, Kooperationsprojekt, Träger: Kapuzinerorden in der Pfarrei Liebfrauen

**ARBEITSHILFEN/CARITEAM**

**ARBEITSBEREICH:  
 FINANZEN | VERWALTUNG | CONTROLLING**

- 069 2982-246 Betriebsverwaltung PZG Griesheim
- 069 380375-19 Teilnehmerverwaltung PZG Griesheim

**ARBEITSBEREICH I**

- 069 380375-33 Qualifizierungen in der Altenhilfe
- 069 380375-33 Personaldienste Arbeitsgelegenheiten
- 069 380375-31 Berufsausbildung in außerbetrieblichen Einrichtungen

**ARBEITSBEREICH II**

- 069 380375-20 Ökumenische Schreinerei
- 069 2475149-6550 Ökumenischer Familien-Markt
- 069 8008718-464 Kirche für Arbeit (Domplatz 3)

**ARBEITSBEREICH III**

- 069 380375-12 Personaldienste Aktivcenter
- 069 380375-12 Betriebliche Trainingswerkstätten im Projektzentrum Griesheim
- 069-133849719 Schulküche Riedberg
- 069 300646-92 Kaufhaus Unterliederbach
- 069 380375-12 Einzigware

**ARBEITSBEREICH IV**

- 069 380375-45 ESF-Projekt IvaF-FFM
- 069 380375-45 Flüchtlingsintegrationsmaßnahmen

**ARBEITSBEREICH V**

- 069 2982-240 Energiesparservice

Telefon: **PRÄVENTIVE ALTENHILFE**

- 069 2982-402 Angehörigenberatung Demenz
- 069 2982-406 Anlaufbüro Seniorengruppen
- 069 2982-404 Gesundheitsberatung für Senioren – Präventive Hausbesuche
- 069 95524911 „Heißer Draht“ für pflegende Angehörige
- 069 2982-407 Psychosoziale Begleitung und Beratung für demenziell und psychisch erkrankte ältere Menschen
- 069 2982-8901 Seniorenreholung

**AMBULANTE PFLLEGEDIENSTE**

- 069 306441 Zentralstation Höchst
- 069 782190 Zentralstation Mitte-West
- 069 425257 Zentralstation Ost II
- 069 677366-192 Zentralstation Süd

**ALTENZENTRUM SANTA TERESA**

- mit Seniorenwohnanlage Santa Teresa

**ALTENZENTRUM ST. JOSEF**

- mit Seniorenwohnanlage St. Josef

**LEBENSHAUS ST. LEONHARD**

- mit 24 Wohnungen

**ABTEILUNG  
 VERWALTUNG**  
 069 2982-114

Telefon: **FINANZ- UND RECHNUNGSWESEN**

**PERSONALWESEN**

**CONTROLLING**

**EDV**

**FACILITY MANAGEMENT**

**BAUBETREUUNG**



## ABTEILUNG KINDERTAGESSTÄTTEN

**ABTEILUNGSLEITERIN**

Renate Elbert und Annett Werner

**SEKRETÄRIN**

Friederike Heil

**TELEFON**

Sekretariat: 069 2982-149

**E-MAIL**

 renete.elbert@caritas-frankfurt.de  
 annett.werner@caritas-frankfurt.de

**REFERATE UND  
EINRICHTUNGEN**
**REFERAT KINDERTAGESSTÄTTEN**  
**REFERAT KINDERTAGESSTÄTTEN-ENTWICKLUNG**

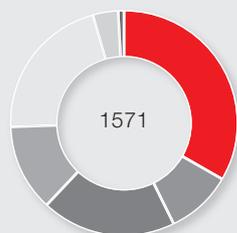
Dazu gehören:

- 27 Kindertageseinrichtungen
  - 5 ganztägige Erweiterte Schulische Betreuungen
  - Fachdienst Kindertagespflege (Bockenheim/Westend)
  - Fachberatung für Kindertagesstätten
  - Geschäftsführung der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder (KTK-AG Frankfurt)
  - Ausbau neuer Kindertageseinrichtungen
  - Besonderer Förderauftrag
  - Fachstelle Kinderschutz und Prävention
- 
- 2200 Plätze (ganztags, Teilzeit und halbtags) für Kinder und Jugendliche aus circa 30 Nationen im Alter von 1 bis 15 Jahren
  - Beratung, Information und Qualifizierung für 43 Träger und circa 600 Mitarbeiter/-innen der Kindertagesstätten in katholischer Trägerschaft
  - Begleitung und Beratung von circa 80 Kindertagespflegepersonen in Bockenheim und im Westend
  - Unsere regionalen Aktivitäten verteilen sich auf 23 Stadtteile: Bockenheim, Bornheim/Ostend, Dornbusch, Fechenheim-Nord und Fechenheim-Süd, Gallus, Ginnheim, Goldstein, Griesheim, Hausen, Hedderheim, Höchst, Niederrad, Nordend, Nordweststadt, Riedberg, Rödelheim, Sachsenhausen, Schwanheim, Unterliederbach, Westend sowie im Innenstadtbereich

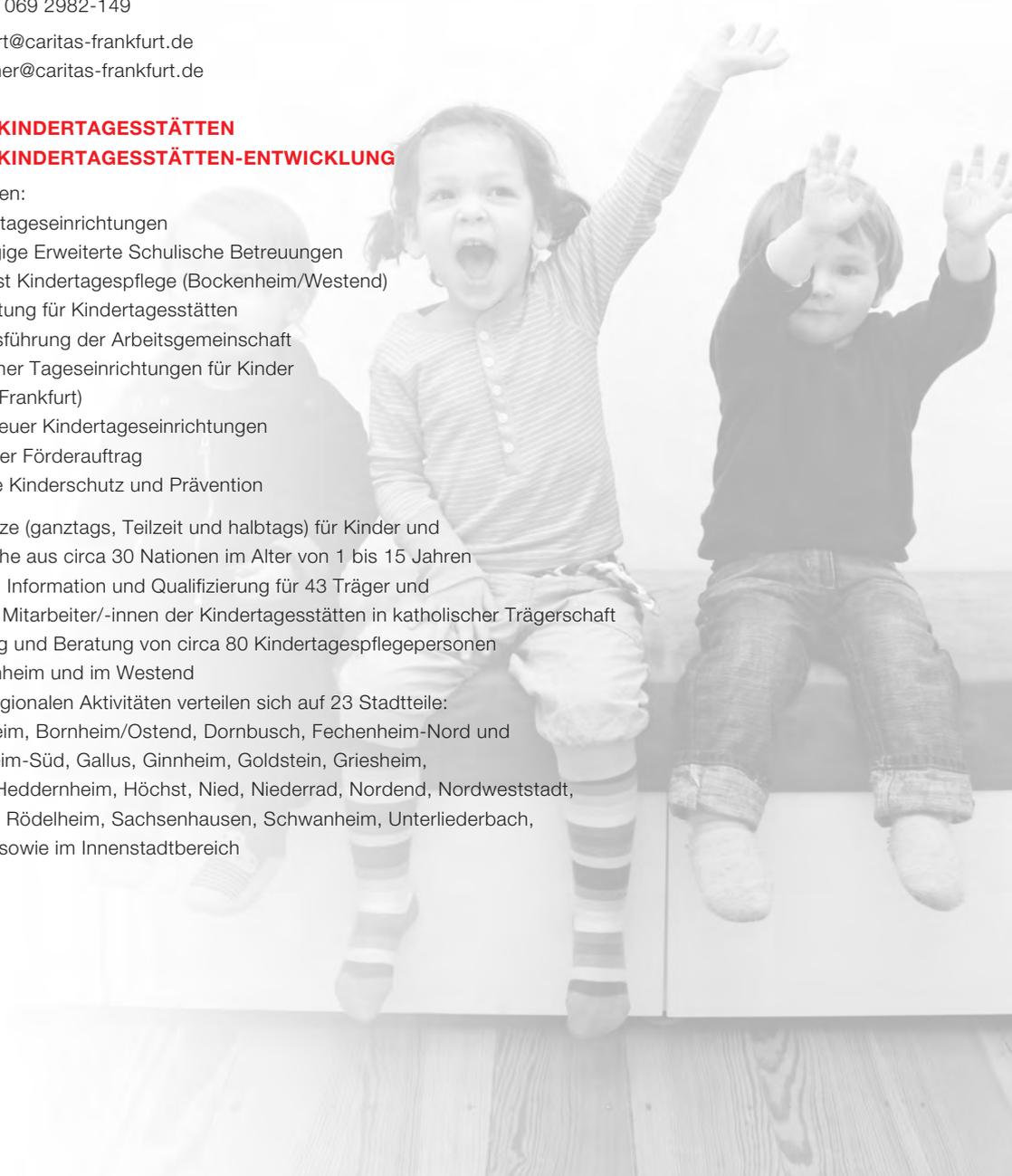
**PLATZZAHLEN**
**ZAHL DER  
MITARBEITERINNEN  
UND MITARBEITER**

Stand: 31.12.2016

526


**BUDGET 2016  
IN MIO. EURO**

25,6



## ABTEILUNG

# AMBULANTE JUGENDHILFE, MIGRATION, SOZIALE STADT

### ABTEILUNGSLEITERIN

Jutta Eisert

### SEKRETÄRIN

Annette Lockl

### TELEFON

069 2982-132, Sekretariat: 069 2982-165

### E-MAIL

jutta.eisert@caritas-frankfurt.de

### REFERATE

#### REFERAT JUGEND UND BERATUNG

- 5 Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit
- Mobile aufsuchende Kinder- und Jugendarbeit Henriette-Fürth-Straße
- Fachstelle Kulturarbeit (Rockmobil, Kulturmobil, Sportmobil, Hip-Hop-Mobil)
- Eltern- und Jugendberatung Stadtmitte
  - \_Projekt konfliktregulierende Beratung
  - \_Begleiteter Umgang
- Eltern- und Jugendberatung Nordweststadt
  - \_Sozialpädagogische Lernhilfe
- Ambulante Hilfen zur Erziehung (aHzE)
- Wohnprojekt PFIFF für Schwangere in Wohnungsnot
- Betreutes Wohnen für junge erwachsene Frauen

#### REFERAT FACHDIENSTE FÜR MIGRATION

- Beratung von Migranten und Flüchtlingen Team Stadtmitte
- Beratung von Migranten und Flüchtlingen Team Höchst
- Ehrenamtskoordination in der Flüchtlingshilfe
- Kirchlicher Flüchtlingsdienst am Flughafen: Asylverfahrensberatung
- Sozialberatung und Betreuung in Unterkünften für geflüchtete Menschen
- Sozialpädagogische Angebote und schulische Förderung
- Jugendmigrationsdienst
- Interkultureller Altentreff OASI
- Jugendhilfe in der Schule
- Jugendhilfe in der Grundschule
- Beratung und Begegnung für Frauen
  - \_Schwangerenberatung/Schwangerschaftskonfliktberatung
  - \_„Frühe Hilfen – keine Gewalt gegen Frauen“
  - \_Gesundheitsberatung
  - \_Allgemeine Lebensberatung
  - \_Psychosoziale Beratung im Kontext von Pränataldiagnostik

#### REFERAT SOZIALE STADT UND EHRENAMT

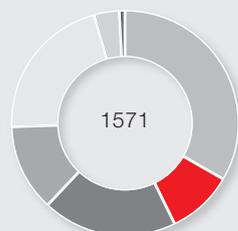
- 5 Quartiersmanagements im Stadtprogramm „Aktive Nachbarschaften“ in Niederrad, Sindlingen, Unterliederbach, Gallus und Praunheim
- Fachstelle Ehrenamt und Kontaktstelle, Engagementförderung
- Geschäftsführung Hilfenetze
- Kooperationsprojekte mit Kirchengemeinden



**ZAHL DER  
MITARBEITERINNEN  
UND MITARBEITER**

Stand: 31.12.2016

148



**BUDGET 2016  
IN MIO. EURO**

9,1

## ABTEILUNG

### HEIME DER JUGEND- UND BEHINDERTENHILFE

**ABTEILUNGSLEITERIN**

Christiane Leonhardt-Içten

**SEKRETÄRIN**

Josefa Vargas

**TELEFON**

Sekretariat: 069 2982-141

**E-MAIL**

christiane.leonhardt-iciten@caritas-frankfurt.de

**STRUKTUR**
**JUGENDHILFE**
**Heilpädagogisches Institut Vincenzhaus Hofheim**

- Diagnose- und Therapiegruppen
- Therapeutische Wohngruppe
- Heilpädagogische Heimgruppen
- Trainingswohnung
- Heilpädagogische Tagesgruppe
- Gruppen für unbegleitete Minderjährige
- Schule am Vincenzhaus

**Haus Thomas**

- Heilpädagogische Wochengruppen
- Sozialpädagogische Familienbetreuung

**Jugendwohnverbund St. Martin**

- Innengeleitete Wohngruppen
- Sonstige betreute Wohnform für junge Männer
- Gruppe für unbegleitete Minderjährige

**Haus Ursula**

- Wohngruppen für Mädchen
- Sonstige betreute Wohnform für junge Frauen

**Mädchenwohngruppe Riederwald**
**BEHINDERTENHILFE**
**Konrad-von-Preysing-Haus**

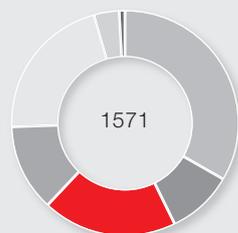
Wohnverbund für geistig behinderte Erwachsene

- Wohnheim, Trainingswohnung und Außenwohngruppe
- Betreutes Wohnen und Wohngemeinschaften

**ZAHL DER  
MITARBEITERINNEN  
UND MITARBEITER**

Stand: 31.12.2016

303


**BUDGET 2016  
IN MIO. EURO**

19,0

## ABTEILUNG FACHDIENSTE FÜR BESONDERE LEBENSLAGEN

### ABTEILUNGSLEITER

Stephan Griebel-Beutin

### SEKRETÄRIN

Mireille Bruzac, Barbara Ruscito

### TELEFON

Sekretariat: 069 2982-241, -244

### E-MAIL

stephan.griebel-beutin@caritas-frankfurt.de

### STRUKTUR

#### ALLGEMEINE SOZIALE HILFEN

- Erstkontaktstelle „Allgemeine Lebensberatung“
- Fachambulanz für Suchtkranke
- Sozialberatung für Schuldner
- Bahnhofsmission

#### WOHNUNGSLOSENHILFE

- Zentrum für Wohnungslose, CASA 21 Beratung/Straßensozialarbeit
- Projekt „EHAP – Multinationale Informations- und Anlaufstelle für neu hinzugewanderte Unionsbürger (MIA)“
- Elisabeth-Straßenambulanz mit Zahnarztpraxis
- Wohnwagenprojekt
- Wohnraumhilfe für Geflüchtete, Asylsuchende und Wohnungssuchende
- Wohnwagenstellplatz für Geflüchtete
- Betreutes Wohnen für Menschen in besonderen Lebenslagen
- Tagesaufenthalt für Menschen in Wohnungsnot in der Bärenstraße 1
- Avetorstubb – Tagesaufenthalt für Wohnungslose
- Lisbethtreff – Tagestreff für wohnungslose Frauen

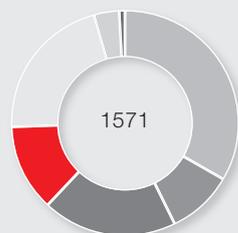
#### ARBEITSHILFEN/CARITEAM

- Maßnahmen
  - \_ Qualifizierungen in der Altenhilfe
  - \_ Arbeitsgelegenheiten nach § 16d SGB II
  - \_ Flüchtlingsintegrationsmaßnahmen
  - \_ Aktivcenter
  - \_ Berufsausbildung in außerbetrieblichen Einrichtungen (BAE)
- Ausbildungs- und Beschäftigungsbetriebe
  - \_ Ökumenische Schreinerei
  - \_ Ökumenischer Familien-Markt
  - \_ Kaufhaus Unterliederbach "Kleider am Alleehaus"
  - \_ Küchenbetriebe (Tagesstätte für Wohnsitzlose – TAST, Schulküche Riedberg)
  - \_ Energiesparservice
- Betriebliche Trainingswerkstätten im Projektzentrum Griesheim
  - \_ Farbe- und Gestaltwerkstatt
  - \_ Technikwerkstatt (PC/Elektro)
  - \_ Textilwerkstatt
  - \_ Küche und Service
  - \_ Schreinerei
- ESF-Projekt „Integration von Asylbewerbern und Flüchtlingen in Frankfurt am Main – IvAF\_FFM“
- Arbeitsgemeinschaft Beschäftigungsförderung der katholischen Kirche in Frankfurt am Main – „Kirche für Arbeit“
- Einzigware – Upcyclingprodukte

**ZAHL DER  
MITARBEITERINNEN  
UND MITARBEITER**

Stand: 31.12.2016

195



**BUDGET 2016  
IN MIO. EURO**

12,8

## ABTEILUNG ALTEN- UND KRANKENHILFE

### ABTEILUNGSLEITER

Bernd Kraus

### SEKRETÄRIN

Claudia Hartmann

### TELEFON

069 2982-106, Sekretariat: 2982-107

### E-MAIL

bernd.kraus@caritas-frankfurt.de

### STRUKTUR

#### PRÄVENTIVE ALTENHILFE

- Angehörigenberatung Demenz
- Anlaufbüro Seniorengruppen
- Gesundheitsberatung für Senioren – Präventive Hausbesuche
- „Heißer Draht“ für pflegende Angehörige
- Psychosoziale Begleitung und Beratung für demenziell und psychisch erkrankte ältere Menschen
- Seniorenerholung

#### AMBULANTE PFLEGEDIENSTE

- Zentralstation Höchst
- Zentralstation Mitte-West
- Zentralstation Ost II
- Zentralstation Süd

#### ALTENTENTRUM SANTA TERESA

mit Seniorenwohnanlage  
(114 Plätze im Pflegeheim, 25 Ein- und Zweizimmer-Wohnungen)

#### ALTENTENTRUM ST. JOSEF

mit Seniorenwohnanlage  
(114 Plätze im Pflegeheim, 25 Ein- und Zweizimmer-Wohnungen)

#### LEBENSHAUS ST. LEONHARD

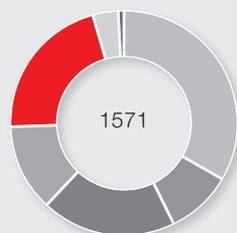
mit 24 Wohnungen, 36 Plätze im Pflegeheim



**ZAHL DER  
MITARBEITERINNEN  
UND MITARBEITER**

Stand: 31.12.2016

332



**BUDGET 2016  
IN MIO. EURO**

17,3

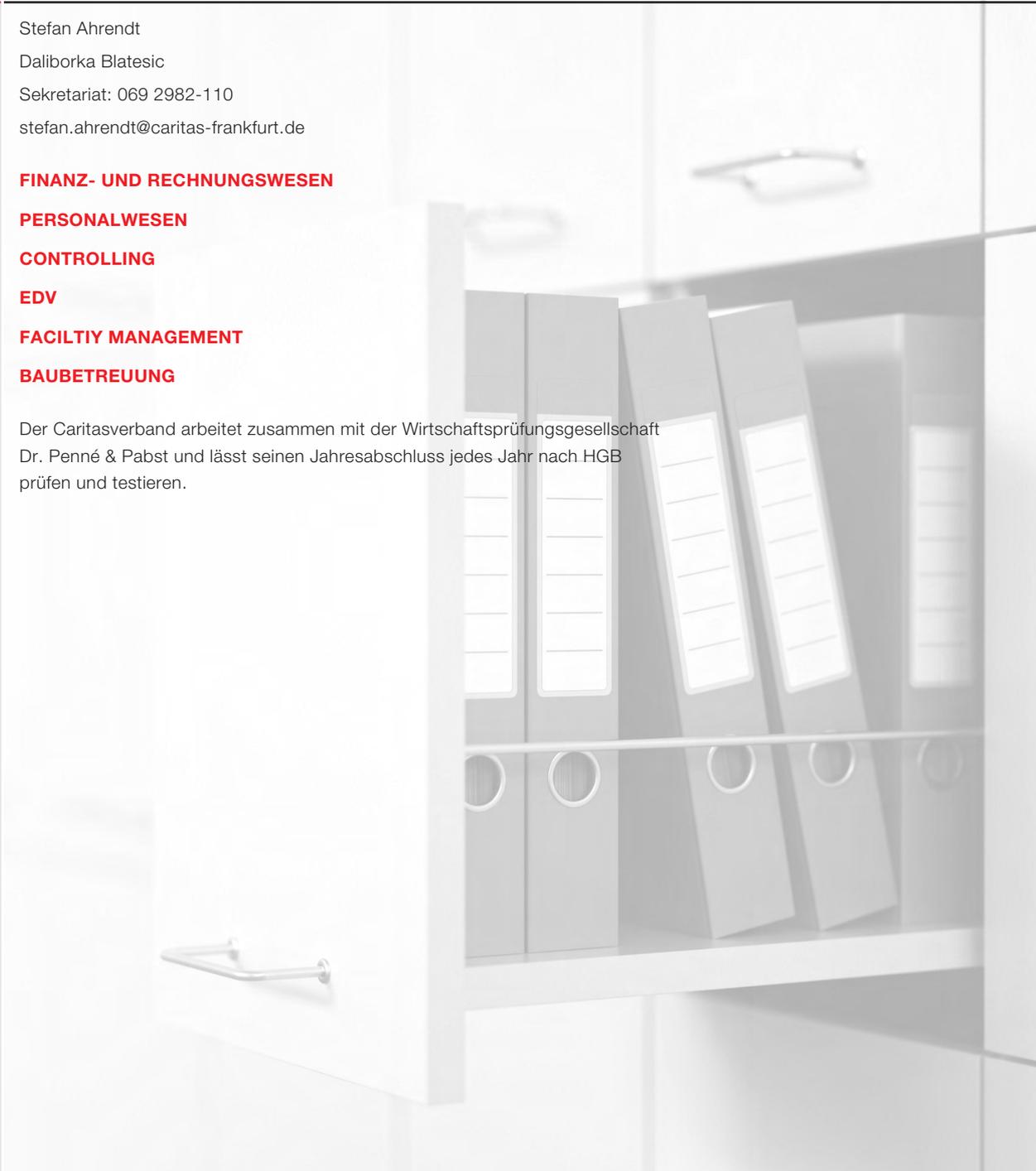
## ABTEILUNG VERWALTUNG

**ABTEILUNGSLEITER** Stefan Ahrendt  
**SEKRETÄRIN** Daliborka Blatesic  
**TELEFON** Sekretariat: 069 2982-110  
**E-MAIL** stefan.ahrendt@caritas-frankfurt.de

**REFERATE/BEREICHE** **FINANZ- UND RECHNUNGSWESEN**  
**PERSONALWESEN**  
**CONTROLLING**  
**EDV**  
**FACILTIY MANAGEMENT**  
**BAUBETREUUNG**

### WIRTSCHAFTSPRÜFUNG

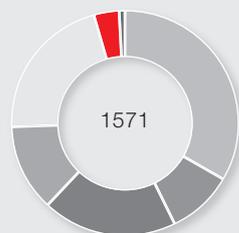
Der Caritasverband arbeitet zusammen mit der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Dr. Penné & Pabst und lässt seinen Jahresabschluss jedes Jahr nach HGB prüfen und testieren.



**ZAHL DER  
MITARBEITERINNEN  
UND MITARBEITER**

Stand: 31.12.2016

58



**BUDGET 2016  
IN MIO. EURO**

4,1

## DIREKTION UND STABSSTELLEN

### CARITASDIREKTORIN

Gaby Hagmans

### SEKRETÄRIN

Brigitte Alfter

### TELEFON

Sekretariat: 069 2982-112

### E-MAIL

[gaby.hagmans@caritas-frankfurt.de](mailto:gaby.hagmans@caritas-frankfurt.de)

### STABSSTELLEN

#### Leiter Stab/Marketing und Kommunikation

Christopher Franz

**Tel:** 2982-180 **Fax:** 2982-155 **E-Mail:** [christopher.franz@caritas-frankfurt.de](mailto:christopher.franz@caritas-frankfurt.de)

#### Öffentlichkeitsarbeit

Timm Kauhausen

**Tel:** 2982-159 **Fax:** 2982-155 **E-Mail:** [tim.kauhausen@caritas-frankfurt.de](mailto:tim.kauhausen@caritas-frankfurt.de)

**E-Mail:** [pressestelle@caritas-frankfurt.de](mailto:pressestelle@caritas-frankfurt.de)

#### Interne Kommunikation

Beate Weismüller

**Tel:** 2982-170 **Fax:** 2982-155 **E-Mail:** [beate.weismueller@caritas-frankfurt.de](mailto:beate.weismueller@caritas-frankfurt.de)

#### Fundraising

Michaela Jacobsohn

**Tel:** 2982-195 **Fax:** 2982-155 **E-Mail:** [michaela.jacobsohn@caritas-frankfurt.de](mailto:michaela.jacobsohn@caritas-frankfurt.de)

#### Qualitäts- und Innovationsmanagement

Ralph Rußmann

**Tel:** 2982-190 **Fax:** 2982-155 **E-Mail:** [ralph.russmann@caritas-frankfurt.de](mailto:ralph.russmann@caritas-frankfurt.de)

Ingrid Horz-Schmachtel

**Tel:** 2982-169 **Fax:** 2982-155 **E-Mail:** [ingrid.horz-schmachtel@caritas-frankfurt.de](mailto:ingrid.horz-schmachtel@caritas-frankfurt.de)

### SEKRETÄRIN

Britta Petersen

### TELEFON

069 2982-182

### FAX

069 2982-155

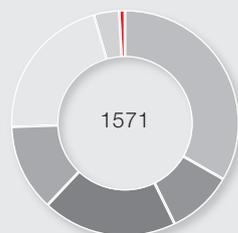
### E-MAIL

[britta.petersen@caritas-frankfurt.de](mailto:britta.petersen@caritas-frankfurt.de)

**ZAHL DER  
MITARBEITERINNEN  
UND MITARBEITER**

Stand: 31.12.2016

9



**BUDGET 2016  
IN MIO. EURO**

1,8

# Gremien

## Caritasrat

Dem Caritasrat gehören folgende Mitglieder an:

Als Vertreter der persönlichen Mitglieder wurden von der Mitgliederversammlung gewählt

### Hermann-Josef Menne

**Vorsitzender**

Karsten Althaus

Horst Ebert

Monika Ginkel

Michael Heinz

Dagmar Mensink

Ferdinand Reiff

Heribert Schmidt-Wallenborn

Als Vertreter der korporativen Mitglieder wurden von der Mitgliederversammlung gewählt

Margurit Aßmann

Kirchengemeinde St. Johannes Apostel  
Untertiederbach

Christiane Reeh

Kirchengemeinde St. Franziskus

Ute Schönekeß

Kirchengemeinde St. Jakobus

Julia Wilke-Henrich

Haus der Volksarbeit e. V.

Delegierte Vertreter  
der Fachverbände

Brigitte Weber

Sozialdienst katholischer Frauen e. V.

Hedwig Borchers

Kreuzbund e. V.

Michael Poßner

Verband Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder –  
Arbeitsgemeinschaft Frankfurt am Main (KTK-AG)

Florian Dernbach

Malteser Hilfsdienst e. V.

Delegierter des Stadtsynodalrats

Thomas Wehner

## Caritasvorstand

### Stadtdekan Dr. Johannes zu Eitz

**Vorsitzender**

### Gaby Hagmans

**Caritasdirektorin**

Dr. Werner von Auw

Dr. Ernst Gerhardt

Dekan Rolf Glaser

Ingrid Iwanowsky

Susanne Stein

Michael Vetter

# Wichtige Adressen

- ➔ **Caritasverband Frankfurt e. V.**  
Geschäftsstelle
- 
- Alte Mainzer Gasse 10  
60311 Frankfurt am Main  
Tel: 2982-0 Fax: 2982-166  
E-Mail: info@caritas-frankfurt.de
- ➔ **Geschäftsführung**  
**Caritasdirektorin**  
Gaby Hagmans
- 
- Tel: 2982-112 Fax: 2982-155  
E-Mail: gaby.hagmans@caritas-frankfurt.de
- ➔ **Leiter Stab/**  
**Marketing und Kommunikation**  
Christopher Franz
- 
- Tel: 2982-180 Fax: 2982-155  
E-Mail: christopher.franz@caritas-frankfurt.de
- ➔ **Öffentlichkeitsarbeit**  
Timm Kauhausen
- 
- Tel: 2982-159 Fax: 2982-155  
E-Mail: timm.kauhausen@caritas-frankfurt.de  
E-Mail: pressestelle@caritas-frankfurt.de
- ➔ **Interne Kommunikation**  
Beate Weismüller
- 
- Tel: 2982-170 Fax: 2982-155  
E-Mail: beate.weismueller@caritas-frankfurt.de
- Fundraising/Spendenmanagement**  
Michaela Jacobsohn
- 
- Tel: 2982-195 Fax: 2982-155  
E-Mail: michaela.jacobsohn@caritas-frankfurt.de
- ➔ **Qualitäts- und Innovationsmanagement**  
Ralph Rußmann
- 
- Tel: 2982-190 Fax: 2982-155  
E-Mail: ralph.russmann@caritas-frankfurt.de
- Ingrid Horz-Schmachtel
- 
- Tel: 2982-169 Fax: 2982-155  
E-Mail: ingrid.horz-schmachtel@caritas-frankfurt.de
- ➔ **Fachstelle Ehrenamt**  
Waltraud Knapp
- 
- Tel: 2982-171 Fax: 2982-259  
E-Mail: waltraud.knapp@caritas-frankfurt.de
- ➔ **Kindertagesstätten**  
Renate Elbert/Annett Werner
- 
- Tel: 2982-148/-164 Fax: 2982-254  
E-Mail: renaete.elbert@caritas-frankfurt.de  
E-Mail: annett.werner@caritas-frankfurt.de
- ➔ **Fachberatung und Information für**  
**katholische Kindertageseinrichtungen und**  
**Geschäftsführung KTK-AG Frankfurt**  
Ina Hägerbäumer und Miriam Müller-Waninger
- 
- Tel: 2982-147/-173 Fax: 2982-254  
E-Mail: ina.haegerbaeumer@caritas-frankfurt.de  
E-Mail: miriam.mueller-waninger@caritas-frankfurt.de
- Renate Elbert
- 
- Tel: 2982-148 Fax: 2982-254  
E-Mail: renaete.elbert@caritas-frankfurt.de
- ➔ **Heime der Jugend- und Behindertenhilfe**  
Christiane Leonhardt-Içten
- 
- Tel: 2982-141 Fax: 2982-143  
E-Mail: christiane.leonhardt-iceten@caritas-frankfurt.de
- ➔ **Ambulante Jugendhilfe, Migration, Soziale Stadt**  
Jutta Eisert
- 
- Tel: 2982-165 Fax: 2982-146  
E-Mail: jutta.eisert@caritas-frankfurt.de
- ➔ **Fachdienste für besondere Lebenslagen**  
Stephan Griebel-Beutin
- 
- Tel: 2982-240 Fax: 2982-249  
E-Mail: stephan.griebel-beutin@caritas-frankfurt.de
- ➔ **Alten- und Krankenhilfe**  
Bernd Kraus
- 
- Tel: 2982-106 Fax: 2982-291  
E-Mail: bernd.kraus@caritas-frankfurt.de
- ➔ **Verwaltung**  
Stefan Ahrendt
- 
- Tel: 2982-114 Fax: 2982-252  
E-Mail: stefan.ahrendt@caritas-frankfurt.de

# Autorinnen und Autoren

**Gudrun Born** setzt sich für gerechtere Rahmenbedingungen für pflegende Angehörige ein, z. B. bei der Interessensselbstvertretung pflegender Angehöriger (IspAn).

**Ralph Eisele** ist Leiter des Referates Allgemeine Soziale Hilfen und Wohnungslosenhilfe.

**Janina Hautsch** arbeitet als Leiterin des Sozialdienstes im Altenzentrum Santa Teresa.

**Simone Hotz** ist Mitarbeiterin im Jugendclub Fechenheim Nord.

**Michaela Jacobsohn** ist Fundraiserin im Caritasverband.

**Susanne Käser** ist als Sozialpädagogin im Fachdienst Kindertagespflege tätig.

**Volker Kusnierz** leitet den Jugendwohnverbund St. Martin.

**Beate Lang** ist Leiterin des Referates Jugend und Beratung.

**Thomas Lange** leitet das Vincenzhaus in Hofheim.

**Berit Rüter** arbeitet in der Erweiterte Schulische Betreuung an der Liebfrauenschule in Frankfurt.

**Peter Schmitt** leitet das Zentrum für Wohnungslose CASA 21 in der Klingerstraße.

**Catharina Scholz** ist Mitarbeiterin im Projekt IvAF\_FFM, mit dem Schwerpunkt der Integration von Asylbewerbern und Flüchtlingen (IvAF).

**Christian Spoerhase** ist Leiter des Referates Fachdienste für Migration.

**Katrin Stahlschmidt** ist als Sozialpädagogin im Fachdienst Kindertagespflege tätig.

**Kajetan Tadrowski** ist Arbeitsbereichsleiter im cariteam und verantwortlich für das Projekt IvAF\_FFM.

**Martina Wodnar** ist Leiterin des Haus Thomas, einer Einrichtung mit heilpädagogischen Wochengruppen und einem Angebot der sozialpädagogischen Familienhilfe.

---

## Impressum

Jahresbericht 2016

### Herausgeber:

Caritasverband Frankfurt e.V.  
Geschäftsstelle  
Alte Mainzer Gasse 10  
60311 Frankfurt am Main  
Telefon: 069 2982-0  
Telefax: 069 2982-166  
E-Mail: info@caritas-frankfurt.de

### Redaktion:

Timm Kauhausen

### Fotos:

© Caritas  
© eyetronic | Fotolia.com (S. 1, 4)  
© Rawpixel.com | Shutterstock.com (S. 13)  
© ZouZou | Shutterstock.com (S. 2, 14/15)  
© tatakis | iStockphoto.com (S. 16)  
© FatCamera | iStockphoto.com (S. 18)  
© monkeybusinessimages | iStockphoto.com (S. 2, 20/21)  
© Photobank gallery | Shutterstock.com (S. 22)  
© FredFroese | iStockphoto.com (S. 24, 26)  
© Halfpoint | iStockphoto.com (S. 27)  
© SIRAA | photocase.de (S. 2, 29)  
© FamVeld | iStockphoto.com (S. 3, 30)  
© dotshock | Shutterstock.com (S. 32)  
© SolStock | iStockphoto.com (S. 34)  
© vgajic | iStockphoto.com (S. 35, 48)  
© bit.it | photocase.de (S. 3, 35)  
© Pressmaster | Shutterstock.com (S. 35)  
© Monkey Business Images | Shutterstock.com (S. 36)  
© Vesna Andjic | iStockphoto.com (S. 37)  
© tai11 | Shutterstock.com (S. 3, 39)  
© Stockstyle | iStockphoto.com (S. 46)  
© PeopleImages | iStockphoto.com (S. 47)  
© Cathia Hecker (S. 48)  
© SilviaJansen | iStockphoto.com (S. 50)  
© Sergey | Fotolia.com (S. 51)

### Gestaltung:

Piva & Piva, Studio für visuelles Design, Darmstadt

### Druck:

Lautertal-Druck Franz Bönsel GmbH,  
gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier  
Auflage: 1.500

### Erscheinungsdatum:

Mai 2017





Caritasverband Frankfurt e. V.  
Alte Mainzer Gasse 10  
60311 Frankfurt am Main  
Telefon: 2982-0 | Telefax: 2982-166  
E-Mail: [info@caritas-frankfurt.de](mailto:info@caritas-frankfurt.de)  
[www.caritas-frankfurt.de](http://www.caritas-frankfurt.de)

